BASTEI

STERNEN FAUST

Ins Herz des Feindes

Band 51 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF • Dänemark 15,75 DKR
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Ins Herz des Feindes

von Alfred Bekker

Man'ran besaß den Körper und den Namen eines dreiarmigen, 2 Meter 50 großen Kshagir. Ein grollender Laut drang aus seinem lippenlosen Mund. Die beiden zarten Arme wuchsen aus seiner rechten Schulter, während sich links ein sehr kräftiger Arm mit einer gewaltigen Pranke befand. Die Haut bestand aus unzähligen kleineren und größeren Platten, die ähnlich einem Schuppenpanzer miteinander verbunden waren. Eine Haut, die so widerstandsfähig war, dass sie Temperaturschwankungen von beinahe tausend Grad aushielt. Ob in der Kälte des absoluten Nullpunktes oder in der Hitze einer sonnenversengten Feuerwelt – es gab kaum etwas, das einen Kshagir zu verletzen vermochte.

Auf dem Oberkörper wiesen die Panzerschuppen der Kshagir-Außenhaut eine Strukturveränderung auf, die an Vernarbungen erinnerte. Und sowohl am Hals, als auch an Hand- und Fußgelenken traten Ganglien an die Oberfläche, über die das Dronte-Implantat in Man'rans Brust diesen ungewöhnlich widerstandsfähigen Körper beherrschte, der von seinen Eigenschaften her so manchen technisch hoch entwickelten Kampfanzug anderer Spezies in den Schatten stellte.

»Macht die Außenschleuse auf!«, rief Man'ran über die permanente Verbindung seines Kommunikators. »Und seht zu, wie euer Kommandant Weltraumluft schnuppert!«

Ein Roboter, dessen Gestalt an einen stilisierten Kshagir-Körper aus Metall erinnerte, trat Man'ran entgegen. Dessen metallische Außenhaut war wesentlich empfindlicher, als es bei einem Kshagir der Fall war. Die Dronte-Kshagir waren die Elitebodentruppen der *Neuen Ordnung*. Aber für ungefährliche Aufgaben reichte oft das Personal nicht, zumal die Vermehrungsrate der eingeschlechtlichen Kshagir-Körper nicht sonderlich hoch war und sich auch durch genetische Manipulation nicht wesentlich hatte steigern lassen.

Für ungefährliche Aufgaben einen Kshagir abzustellen, wäre Verschwendung von Fähigkeiten gewesen. Gewisse Handlangerdienste überließ man daher besser den sensiblen Maschinen.

»Ihr *Bastaneem*!«, tönte es aus dem Lautsprecher des Roboters. Dabei reichte er Man'ran ein Gerät, das sich dieser an den Waffengürtel hängte. Das Bastaneem ersetzte im tonlosen Vakuum des Weltalls den Sonar-Sinn der Kshagir. Es war in seiner Funktionsweise dem Sonar-Sinn nachempfunden, nur dass es auf Radiowellen-Basis arbeitete und keine Ultraschallwellen brauchte. Ein Chip, den man Man'ran wie jedem Elitesoldaten im Dienst des *Herrn der Neuen Ordnung* kurz nachdem er von seinem Erzeuger als verpuppte Larve aus dem Maul gewürgt worden war, eingesetzt hatte, konnte die Daten empfangen und leitete sie zeitgleich an das Kshagir-Gehirn und den Dronte-Parasiten weiter. Das Gehirn des Dreiarmigen enthielt zwar längst keine Persönlichkeitsreste seines ursprünglichen Besitzers mehr, aber die Verarbeitung von eingehenden optischen, akustischen oder elektromagnetischen Daten war eine Lernleistung, die ihresgleichen im Universum suchte.

Innerlich verneigten sich viele Dronte davor.

Man'ran betrat die Schleusenkammer. Hinter ihm schloss sich die Tür. Die Atemluft wurde abgesaugt. Auch ein Kshagir brauchte Sauerstoff, aber notfalls konnte er seine Atmung für mehrere Einheitstage der *Neuen Ordnung* unterbrechen. Der Metabolismus dieser Spezies war äußerst anpassungsfähig.

Vor Man'ran öffnete sich das äußere Schleusentor. Er ging bis zum Rand. Die künstliche Schwerkraft fesselte ihn an den Boden und verhinderte, dass er einfach ins All trieb. Er kletterte hinaus und geriet einen Moment unter Schwerelosigkeit. Seine Pranken versuchten sich vergeblich an der kristallinen Außenhaut des Raumschiffs festzuhalten. Aber das war so gut wie unmöglich. Er trieb einige Meter in den Weltraum, bevor ihn die künstliche Schwerkraft plötzlich gegen die Oberfläche des Raumers zog. Er fiel förmlich auf die fluoreszierende Schicht. Dies geschah mit einer Heftigkeit, die bei den Angehörigen der meisten anderen Spezies schwerste Verletzungen hervorgerufen hätte. Nicht so bei einem Kshagir.

Der Dreiarmige rappelte sich auf. Er stand auf einer großen, fast fünfhundert Körperlängen durchmessenden tellerartigen Fläche, die das größte Strukturelement des Kshagir-Schiffes bildete.

Es stand bereits ein anderer Kshagir da und schien auf ihn zu warten.

Das musste sein Gegner sein. Verbal verständigen konnten sie sich nicht. Erstens war das während solcher Übungskämpfe ohnehin verpönt. Und zweitens verfügte jeder Kshagir-Krieger über Kenntnisse in der Zeichensprache der Krieger, die ausschließlich mit den beiden kleinen Händen und den dazugehörigen Armen durchgeführt wurde, da man traditionellerweise bei den Kshagir davon ausging, dass der kräftigere Arm die Waffe hielt und daher nicht zur Kommunikation benutzt werden konnte.

Seb'an!, erkannte Man'ran überrascht, als seine Radiopeilung das Gegenüber abgetastet hatte. Kshagir erkannten sich bereits an winzigen Unterschieden im Relief der Körperoberfläche. Seb'an war einer der Offiziere des Flaggschiffs und hatte einen guten Ruf als Kämpfer. Er kommandierte die Landetruppen. Es war eine Spezialeinheit, die immer dann zum Einsatz kam, wenn es auf einem für die *Neue Ordnung* eroberten Planeten ungewöhnlich starken Widerstand gab.

Mitunter weigerte sich eine Spezies standhaft, ihre Körper herzugeben. Sie hingen an ihrer Individualität. Man'ran konnte das bis zu einem gewissen Grad durchaus verstehen. Andererseits kannte er keinerlei Gewissensbisse bei dem Gedanken, dass die Persönlichkeiten von Millionen Individuen ausgelöscht wurden, sobald die Dronte einen Planeten ihrem Reich einverleibten.

So ist nun mal der Lauf des Universums, lautete die allgemeine Auffassung der Dronte. *Leben bedeutet Vernichtung anderen Lebens*, so hieß es in den Überlieferungen der Dronte.

Und im Universum ging es im Wesentlichen nur um eines: Herrschaft. Man konnte entweder Herrscher oder Diener sein. Und die Dronte waren in ferner Vergangenheit lange Diener gewesen. Diener eines Volkes, dessen Name noch heute für ehrfürchtige Schauder sorgte und deren technische Wunderwerke wahrscheinlich von keiner derzeit existierenden Rasse verstanden wurden – *Die Erhabenen.* Aber jetzt waren die Dronte auf dem besten Weg, endlich das Erbe ihrer alten Herren anzutreten. Ein rechtmäßige Erbe, wie Man'ran fand. Und dabei pflichteten ihm sicherlich hundert Prozent der Dronte-Kshagir zu.

Man'ran stellte sich breitbeinig auf und nahm Kampfhaltung ein.

Beide Gegner belauerten sich. Die visuellen Außensensoren des Schiffs verfolgten das Geschehen, sodass ein Großteil der Besatzung des Flaggschiffs zuschauen konnte. Lernen durch das Beispiel, so hieß die Philosophie, die dahinter steckte. Es genügte nicht, einen fast unzerstörbaren Kshagir-Körper zu besitzen, um kämpfen zu können. Die geistige Einstellung war genauso entscheidend wie eine perfekte Körperbeherrschung. Für die Dronte-Parasiten, die in einen Kshagir eingesetzt wurden, bedeutete es häufig genug einen langen, mühsamen Lernprozess, diesen Körper tatsächlich so zu beherrschen, wie es für die Verwendung in der Elitetruppe der *Neuen Ordnung* notwendig war.

Beide Kontrahenten näherten sich vorsichtig, immer mit dem Gedanken, dass der Gegner vielleicht einen blitzschnellen Vorstoß unternahm.

Mitunter entschied bei gleichrangigen Gegnern erst der eintretende Sauerstoffmangel irgendwann den Kampf, wenn einer der beiden Kämpfer als Erster gezwungen war, wieder zu atmen und deswegen in seine Schleuse zurückkehren und den Kampfplatz verlassen musste.

Es ging darum, den Gegner von der Plattform zu werfen. Gleichgültig mit welchen Mitteln. Es gab keine Regeln.

Ein erheblicher Kraftaufwand war notwendig, um die künstliche Schwerkraft von 1 g zu überwinden. Anfänger trainierten mit geringerer Gravitation, Fortgeschrittene sogar mit einer Schwerkraft bis zu 1,7 g.

Man'ran griff an. Er schnellte auf seinen Kontrahenten zu und versuchte, diesen zu packen und von der Plattform zu schleudern. Die Kräfte, die ein Kshagir entfalten konnten, reichten dazu vollkommen aus. Und wer den ersten Griff ansetzen konnte, hatte den Vorteil auf seiner Seite.

Vorausgesetzt, er schaffte es, den Gegner tatsächlich zu packen.

Seb'an war ein erfahrener Kämpfer. In ungezählten Einsätzen hatte er ein instinktives Reaktionsvermögen entwickelt, das selbst unter Kshagir seinesgleichen suchte. Die neuronale Einheit zwischen dem Kshagir-Körper und dem Dronte-Implantat war bei ihm besonders weit fortgeschritten. Es gelang dem Dronte in der Brust des Seb'an-Körpers beinahe spielerisch, Teile des Kshagir-Gehirns zu aktivieren und für sich nutzbar zu machen. In diesen Hirnarealen waren viele Bewegungsabläufe und Reflexe gespeichert. Außerdem vermochte ein Kshagir-Dronte auf diese Weise die Leistungsfähigkeit seiner Sinne sehr stark zu steigern.

Der Sieg des Kriegers ist eine Frage der geistigen Disziplin, lautete ein altes Axiom der traditionellen Kshagir-Überlieferung.

Dronte mit anderen Wirtskörpern hielten solche Sätze in der Regel für hohle Sprüche. Die Pseudophilosophie einer Spezies, die für das Leben auf Extremwelten angepasst war und in deren ursprünglicher Gesellschaftsordnung die Krieger weit vor allen anderen Gruppen rangierten. Aber jeder Dronte, der in einen Kshagir-Körper eingesetzt wurde, ahnte sehr schnell, wie wichtig dessen Beherrschung war. Und das ging nur durch geistiges Training. Nur so konnten die Nervenzellen des Parasiten auf eine Weise mit den Hirnzellen des Wirtes verbunden werden, dass sie eins wurden und die enormen Möglichkeiten genutzt werden konnten, die in diesem Körper steckten.

Seb'an wich geschickt aus. Der Angriff Man'rans ging ins Leere. Durch die Wucht seiner eigenen Bewegung ging Man'ran zu Boden, rollte sich aber geschickt ab – und gerade noch schnell genug, um dem Zugriff durch Seb'an zu entgehen, der seine Chance natürlich sofort erkannt hatte.

Im Abstand von zwei bis drei kshagirischen Körperlängen standen sie sich nun gegenüber, verlagerten das Gewicht von einem Bein auf das andere und belauerten sich. Für Augenblicke geschah so gut wie nichts.

Bei einem Kshagir-Körper gab es keine Mimik. Auch ein Anspannen der Muskeln und dergleichen war durch die dicke, unempfindliche und von schuppenartigen Hornplatten besetzte Haut nicht zu erkennen. Die einzigen Zeichen, aus denen sich gewisse Rückschlüsse ziehen ließen, waren die Bewegungen der Arme und Beine – etwa wenn eine Ausgleichsbewegung für einen bevorstehenden Angriff um Sekundenbruchteile vorweggenommen wurde.

Du kannst nicht gewinnen!, signalisierte Man'ran in Zeichensprache mit den beiden zierlichen Händen.

Aber Seb'an beeindruckte dies nicht.

Anstatt den Versuch einer psychologischen Kriegsführung zu starten, konzentrierte er sich ausschließlich auf kleinste Bewegungen und Gewichtsverlagerungen seines Gegners, die ihn vorwarnen konnten. Die Radio-Ortung, die im Vakuum des Weltalls das Ultraschall-Sonar ersetzen musste, war nicht ganz so fein wie der natürliche Hauptsinn der Kshagir, aber immer noch fein genug. Die entstehende Unschärfe war letztlich nur eine Herausforderung an das Gehirn, die eventuell fehlenden Daten durch plausible Annahmen zu ersetzen.

Blitzschnell trat Seb'an jetzt vor. Mit der großen Pranke täuschte er einen Angriff vor, aber in Wahrheit erfolgte die Attacke mit den *zarten* Händen!

Er bekam eines der Beine zu fassen und schleuderte Man'ran einige Körperlängen in die Höhe.

Der Kommandant drehte einen Salto und krachte schließlich auf den harten, kristallinen Boden.

Die Kraft, die Seb'an aufgewandt hatte, um seinen Vorgesetzten emporzuschleudern, reichte offenbar noch nicht aus, um Man'ran außerhalb des Gravitationsfeldes zu bringen. Im Übrigen war dies unter anderem sicher den geschickten, reflexartig ablaufenden Ausgleichsbewegungen zu verdanken, die jedem Mitglied der Kshagir-Truppe in Fleisch und Blut übergegangen war. Bewegungen, mit deren Hilfe man dem Angriff des Gegners einen Teil seine Kraft nehmen konnte.

Man'ran rappelte sich wieder auf.

Er rollte einmal um die eigene Achse und sprang anschließend ansatzlos in Kampfstellung.

Du hast viel gelernt. Aber nicht genug, um deinen Kommandanten zu besiegen!, signalisierte Man'ran mit seinen zarten Händen.

Für einen Krüppel kämpfst auch du ganz gut!, lautete die Bedeutung der Zeichen, mit denen Seb'an jetzt antwortete. Er hatte sich diese Erwiderung einfach nicht verkneifen können. Der Begriff *Krüppel* bezog sich dabei auf ein klassisches Vorurteil der Kshagir, das den Dronte, die sich intensiv mit ihrer Kampfund Lebensweise befasst hatten, natürlich bekannt war. Ein Kshagir, dem der kräftige Arm links und die beiden zarten Arme rechts aus der Schulter wuchsen, hatte es in jenen Zeiten, als die Wirtskörper noch sich selbst regierten und nicht in die *Neue Ordnung* integriert waren, als Krüppel gegolten, da die Armverteilung

bei neunzig Prozent der Kshagir genau andersherum war.

Es gab eine Reihe negativer Eigenschaften, die man bei den Kshagir traditionellerweise dieser Minderheit zugeschrieben hatte.

Ein *Krüppel* hätte daher niemals Krieger werden und in der gesellschaftlichen Hierarchie aufsteigen können.

Die Dronte sahen dies natürlich nüchterner. Der Anteil der *Verkehrtarmigen* hatte sich in der Zeit, in der sie nun schon Kshagir-Körper als Wirte verwendeten, nahezu angeglichen.

Aus irgendeinem Grund machte Man'ran die Bezeichnung *Krüppel* immer sehr wütend. Es musste sich um eine tief verwurzelte, möglicherweise sogar genetisch bedingte Reflexreaktion des Kshagir-Gehirns handeln, dem sich auch der Dronte-Parasit auf Grund der engen Verflechtung mit seinem Wirt kaum entziehen konnte. Rudimentäre Reste der ausgelöschten Kshagir-Persönlichkeit.

Eine Persönlichkeit, die im Übrigen zum Zeitpunkt der Implantierung gerade erst erwacht sein konnte, denn den Kshagir wurden bereits kurz nach dem Verlassen der Spucklarve und der damit zusammenhängenden Metamorphose die Dronte eingepflanzt. Bei anderen Spezies konnte man gefahrlos warten, bis sie erwachsen waren und die Persönlichkeitsreste des Wirtsbewusstseins – soweit es überhaupt zur Entstehung eines Bewusstseins gekommen war – sicher und vollständig entfernen.

Bei den Kshagir war das schwieriger, denn es gab einen für Spezies diese Intelligenzstufe ungewöhnlich hohen Anteil an genetisch übertragenem Wissen.

Man'ran spürte, wie Wut in ihm aufkeimte. Eine reflexartige Regung, die über die neuronalen Verbindungen aus den Tiefenregionen des Kshagir-Hirns hineinschwappte. Er wusste, wie gefährlich es sein konnte, sich dieser Wut hinzugeben. Sie sorgte dafür, dass er nicht mehr mit der nötigen Kaltblütigkeit reagieren konnte. *Genau das ist sein Ziel!*, durchfuhr es den Kommandanten.

Seb'an griff an. Er packte den Kommandanten, umfasste dessen starken Arm und schleuderte den Gegner hoch empor. Er schien unbedingt einen Sieg Erster Klasse erringen zu wollen. Jemanden an den Rand der tellerförmigen Fläche zu treiben, die auf das zylindrische Dronte-Schiff aufgesetzt worden war, das war die Strategie zaghafter Anfänger. Aber Seb'an wollte brillieren – und schaffte es.

Man'ran führte die Ausgleichbewegung einen Moment zu spät durch und geriet in die Zone außerhalb des künstlichen Gravitationsfeldes.

Mit allen drei Armen wild um sich rudernd, trieb er in den freien Weltraum. Der Schwung, den Seb'an ihm versetzt hatte, war zwar durch das Schwerefeld gemildert worden – aber immer noch so erheblich, dass der Kommandant sich zusehends vom Schiff entfernte.

Eine der Außenschleusen öffnete sich. Ein Gravitationsfeld erfasste den Kommandanten und zog ihn durch das offene Schleusentor. Sobald er es passiert hatte, wurde es abgeschaltet und die künstliche Schwerkraft des Schiffes hatte ihn wieder in der Gewalt. Hart fiel er zu

Boden. Das Schleusentor schloss sich hinter ihm. Atemluft strömte ein.

Nachdem der Prozess abgeschlossen war und Man'ran auch das zweite Schleusentor passiert hatte, meldete sich der Kommunikator an seinem Gürtel.

Humr'um, der Erste Offizier des Flaggschiffs meldete sich. Auf eine optische Darstellung des Gesprächspartners wurde bei den Kommunikatoren der Kshagir verzichtet. Luxuriösere Modelle bildeten auf einer Kunststoffmembran ein reliefartiges Abbild ab, das dann vom Sonar-Sinn abgetastet werde konnte.

»Was gibt es?«, fragte Man'ran.

»Eine Transmission des *Herrn* über Sonde 5 bei Wurmloch Beta«, meldete Humr'um. »Es betrifft den bevorstehenden Einsatz im Seuchensektor des Namban-Systems.«

»Ich nehme die Transmission über den Kommunikator entgegen«, erklärte Man'ran. »Von dem Videostream, der für die Besitzer säugetierartiger Wirtskörper so wichtig zu sein scheint, habe ich sowieso nichts!«

*

Im Konsensdom von Namban …

»In einer halben Stunde ist es unmöglich, die Systeme, die wir reaktiviert haben, wieder herunterzufahren!«, gab Kovac zu bedenken. Der Chefwissenschaftler der Dronte auf Namban schwebte mit Hilfe seines Antigravaggregats durch den gewaltigen Kuppeldom, in dem drei Millionen erstarrte Hologramme jener Starr zu finden waren, die an der letzten Tagung der Konsensgemeinschaft virtuell teilgenommen hatten. Ein gespenstisches Kabinett. Die Sauroiden, deren Abbilder hier versammelt waren, hatte man entweder längst mit Dronte-Implantaten versorgt oder es war ihnen die Flucht auf das Gebiet der Solaren Welten gelungen. Die Dronte hatten bei ihrer Eroberung Nambans, der alten Zentralwelt der Starr, nicht übermäßig viel dafür getan, um die Starr daran zu hindern, das System zu verlassen. Schließlich standen kurzfristig gar nicht genug Implantate zur Verfügung, um alle Sauroiden damit zu bestücken.

Aber seit der letzen Angriffswelle der verbündeten Menschen, Starr, J'ebeem und Kridan hatte sich das Blatt gewendet. Die Alliierten setzten einen Virus auf den Welten des von den Dronte eroberten Arashlan aus. Einen Virus, der nur Dronte befiel. Allein der Gedanke an diese grausame Abstoßungsreaktion sorgte dafür, dass sich das Dronte-Implantat in Professor Kovac krampfhaft zusammenzog und ein neuronaler Schauer die Ganglien entlangbrandete, über die der Dronte den Menschenkörper beherrschte.

Ein so unerbittlicher Feind hatte sich noch nie der *Neuen Ordnung* entgegengestellt. Er schickte sich offenbar an, die Welten des

ehemaligen Arashlan von den Dronte zu säubern.

Jetzt war dieser für die Dronte tödliche Virus auch hier auf Namban ausgesetzt worden. Es dauerte natürlich eine Weile, bis er sich überall auf dem Planeten verbreitet hatte. Insofern war die Anordnung von Admiral Brown, dem Befehlshaber der in diesem Sektor operierenden Dronte-Einheiten, vollkommen übertrieben.

Noch besteht keine Gefahr, dass mein Wirt von mir isoliert wird …

Panik griff um sich. Dronte-Schiffe, die als verseucht galten, waren von den eigenen Einheiten zerstört worden, um zu verhindern, dass sich der Virus ausbreitete.

Kovac verursachte schon der Gedanke daran Übelkeit, da das Dronte-Implantat relativ nah zum Magen eingesetzt wurde.

»Wir können die Arbeit jetzt nicht unterbrechen«, erklärte er im Brustton der Überzeugung. Menschliche Wirtsköper besaßen ein fast unerschöpfliches Reservoir unterschiedlicher Stimmmodulationen. Kovac setzte sie zumindest teilweise ein, um seinen Worten hin und wieder Nachdruck zu verleihen. Problematisch wurde das allenfalls, wenn er mit Dronte zu tun hatte, die in nicht-humanoide Wirtskörper implantiert worden waren und daher nicht in der Lage waren, diese Signale richtig zu interpretieren.

Admiral Brown war außer sich. Der Kommandant der Dronte-Flotte im Ex-Arashlan – bleich und kahlköpfig wie alle Dronte-Menschen – lief dunkelrot an.

»Kovac! Sie widersetzen sich einem Befehl, wenn Sie sich nicht pünktlich einfinden!«, plärrte es aus dem Lautsprecher von Kovacs Armbandkommunikator. Kovac wandte den Blick von dem zornigen Gesicht des Admirals auf dem kleinen Display, um die Flugbahn seines Antigravaggregats nachzujustieren. »Es wird noch schwierig genug, alle auf Namban lebenden Dronte zu retten und es ist noch keineswegs sicher, dass uns das auch gelingt«, fuhr die Stimme aus dem Kommunikator fort.

»Bis sich der Virus in der Atmosphäre verbreitet hat und wirklich auch die tieferen Schichten erreicht, vergehen noch Stunden. Je nach Witterungsverhältnissen vielleicht sogar Tage! Und Sie verlangen allen Ernstes von mir, dass ich meine Forschungen abbreche, in einem Augenblick, da es uns gerade zu gelingen scheint, in die Anlage der Erhabenen einzudringen?« Kovac schüttelte den Kopf. Ebenfalls eine Menschengeste – aber eine, die Brown zweifellos verstand, auch wenn dessen gestisches und mimisches Repertoire eher schmal geblieben war. Und das trotz jahrelanger Benutzung des Wirtskörpers, der ihm gerade diente. »Geben Sie mir zwei oder drei Stunden!«

»Nein!«

»Sie werden einen der besten Wissenschaftler im Dienst des *Herrn* nicht eliminieren, wenn ich den Planeten erst später verlasse.«

»Eine halbe Stunde. Die Plätze auf den Schiffen sind knapp. Also seien Sie pünktlich, Kovac«, sagte Admiral Ashton Brown und seine Stimme klang dabei kalt wie klirrendes Eis.

Die Verbindung wurde unterbrochen.

*

Sechs Schiffe des Star Corps gehörten zu dem Angriffsverband, der im Begriff war, das Namban-System zurückzuerobern. Neben dem Carrier STAR WARRIOR und dem Dreadnought LIBERTY waren dies die STERNENFAUST II und ihre drei Schwesterschiffe.

Unterstützt wurden sie von einem Verband der Starr, die natürlich darauf brannten, ihr altes Hauptsystem wieder in Besitz zu nehmen.

Dutzende von kleinen Schwarzen Löchern waren in der Umgebung Nambans entstanden. Sie waren Nachwirkungen der gewaltigen Antimaterieexplosionen, die den gesamten Sektor bis in seine raumzeitlichen Grundfesten erschüttert hatten.

Die Dronte hatten alles auf eine Karte gesetzt.

Ein Teil der Mini Black Holes war inzwischen bereits dabei zu kollabieren. Währenddessen verzeichnete die Ortung der STERNENFAUST Hunderte von Raumschiffen, die von der Oberfläche starteten. Alles, was auch nur entfernt raumtauglich war, wurde benutzt, um den Planeten zu verlassen. Die Szenen erinnerten an jene aus dem Samtran-System, nur dass die Dronte sich diesmal früher zur Evakuierung entschlossen hatten. Admiral Soldo von der STAR WARRIOR hatte den Befehl gegeben, jegliche Angriffe erst mal einzustellen. Insbesondere die Einheiten der Starr waren damit zunächst nicht einverstanden gewesen, hatten sich aber schließlich doch dem Willen des Star Corps Admirals gefügt, zumal auch sie wussten, dass bei Wurmloch Beta gewaltige Dronte-Flotten aus Trans Alpha eingetroffen waren und der Kampf mit der Rückeroberung des Namban-Systems wohl kaum bereits beendet war.

»Besteht eigentlich eine realistische Chance, die gesamte Dronte-Bevölkerung Nambans rechtzeitig zu evakuieren?«, fragte Frost an van Deyk gewandt.

Dieser zuckte mit den Schultern. »Schon die Starr waren ja auf ihrer Hauptwelt nicht besonders zahlreich.

Ein Großteil von ihnen konnte überdies aus dem Arashlan fliehen. Die Zurückbleibenden werden mit Implantaten versehen worden sein, aber auch das braucht Zeit. Ich würde daher die Bevölkerungszahl der Dronte auf Namban nicht allzu hoch einschätzen. Hunderttausend vielleicht. Vielleicht auch eine halbe Million.«

»Auf jeden Fall dürfte die geortete zivile Raumfahrtkapazität im Namban-System ausreichen, um sie alle zu evakuieren«, glaubte Briggs.

Meinen die das wirklich oder beruhigen die nur ihr Gewissen?, überlegte Frost.

»Captain, eine Transmission des Admirals«, meldete Jamil.

»Auf den Schirm«, sagte Frost.

Augenblicke später erschien Soldos Gesicht in Überlebensgröße auf dem Panorama-Schirm. »Captain Frost, ich möchte Sie bitten, ein Bodenteam zusammenzustellen und nachzusehen, was die Dronte im Konsensdom angestellt haben. Die fünfdimensionalen Phänomene, die wir alle registrieren konnten, haben meiner Ansicht nach eine eminent militärische Bedeutung. Das zeigt auch die Tatsache, dass die Dronte das Namban-System offenbar noch nicht aufgegeben haben.«

»Aber es wird nie wieder ein Dronte Namban betreten können!«, gab Frost zu bedenken.

»Ich kann Ihnen nicht sagen, was der Gegner vorhat, aber Tatsache ist, dass unsere Bergstrom-Sonden eine gewaltige Flotte orten, die auf dem Weg hierher ist. Sie haben wahrscheinlich etwa 36 Stunden Zeit, um etwas in Erfahrung zu bringen. Da Sie in der beneidenswerten Lage sind, einen christophorischen Wissenschaftler in Ihren Reihen zu haben, dachte ich mir, es ist das Sinnvollste, die STERNENFAUST-Crew damit zu betrauen.«

»Sie vergessen, dass Bruder William nicht Teil der Star Corps Hierarchie, sondern nur ein Berater ist«, entgegnete Frost. »Ich kann ihm die Teilnahme an der Mission nicht vorschreiben.«

»Das mag sein, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Bruder William uns im Stich lassen wird«, entgegnete Admiral Soldo. »Die Dronte werden ihre Evakuierung noch nicht abgeschlossen haben, wenn Sie dort eintreffen, Captain. Sorgen Sie also dafür, dass Sie durch reichlich Marines bewacht werden.«

»Natürlich, Sir. Aber was ist mit den Starr?«

Soldo seufzte. »Ich werde versuchen, den Starr beizubringen, dass sie nicht als Erste auf den Planeten landen werden! Aber lange werde ich sie nicht zurückhalten können. Ihre Dankbarkeit für unsere Waffenbrüderschaft hat auch ihre Grenzen, auch wenn sie noch einige Zeit auf uns angewiesen sein werden.«

»Das Arashlan ist schließlich noch lange nicht zurückerobert.«

»Ich weiß nicht, wie viel Realismus noch auf Seiten der Starr angesichts der Tatsache herrscht, dass unter den Dronte von Namban eine Massenflucht eingesetzt hat und sie sich wie die Sieger fühlen können. Vorhin sind neue Nachrichten von der Grenze zum Reich von Ebeem eingetroffen. Die J'ebeem rücken auf breiter Front voran und setzen im Übrigen den Virus sehr viel rücksichtsloser ein, als wir das tun.«

»Bestand diesbezüglich nicht eine politische Absprache?«, frage Frost.

»Natürlich. Aber die J'ebeem halten sich nicht daran. Sie wollen sich so schnell wie möglich einen möglichst großen Teil des Ex-Arashlan sichern. Und ich fürchte, für die Starr wird nicht viel übrig bleiben. Ein paar Systeme, wenn sie Glück haben. Mit ihrer dezimierten Flotte können sie mehr ohnehin kaum halten.«

*

»Wieder eine ungewöhnlich starke 5-D-Resonanz«, stellte Bruder William fest. Der Christophorer-Mönch und wissenschaftliche Berater an Bord der STERNENFAUST blickte gespannt auf die Anzeigen seiner Konsole. Zusammen mit dem kridanische Austauschoffizier Sun-Tarin und Simon E. Jefferson, dem Leitenden Ingenieur der STERNENFAUST II, befand er sich in einem derzeit nicht genutzten Kontrollraum des Maschinentraktes, wo Bruder William ein provisorisches Labor eingerichtet hatte. Schon seit Stunden führten sie Messungen durch. Messungen, die die Annahme langsam zur Gewissheit werden ließen, dass sich tief unter dem Konsensdom der Starr eine technische Anlage befinden musste, die sehr wahrscheinlich von den Toten Göttern stammte.

Nur ihnen, die die Dronte auch respektvoll die Erhabenen nannte, traute Bruder William jedenfalls zu, eine Technik entwickelt zu haben, die Impulse über Zehntausende von Lichtjahren durch ein fünfdimensionales Kontinuum transportierte. Die menschliche Wissenschaft war bisher lediglich in der Lage, die Resonanz dieser Impulse zu empfangen, die im Normalraum oder im Bergstromraum messbar war. Eine Resonanz, die mitunter eine zerstörerische Wirkung haben konnte – je nachdem, durch welche Signale sie verursacht wurde.

Bruder William bemühte sich darum, auf mathematischem Weg, den Informationsgehalt des eigentlichen Signals zu rekonstruieren. Aber seine bisherigen Versuche einer groß angelegten Modellrechnung waren gescheitert.

Simon E. Jefferson war erfolgreicher gewesen. Der infrarotsichtige Genetic mit den unmenschlich wirkenden Facettenaugen hatte in Zusammenarbeit mit Austauschoffizier Sun-Tarin den Bergstrom-Vektor der Resonanz genauer bestimmen können. Danach stand fest, dass zwischen der Anlage unter dem Konsensdom und Wurmloch Beta ein Zusammenhang bestehen musste. Gleichzeitig meldeten Kundschafterschiffe der J'ebeem, die bereits bis Wurmloch Beta vorgedrungen waren, enorme, rhythmisch emittierte Ausbrüche von 5-D-Strahlung aus der Wurmloch-Porta. Sun-Tarin war zwar kein ausgebildeter Wissenschaftler, verfügte aber als ehemaliger kridanischer Raumkommandant über Grundwissen der innerhalb des Heiligen Imperiums verwendeten Zwischenraumtechnik, die auf einer anderen Form von Mathematik beruhte. Daher halfen Sun-Tarins aus einem völlig fremden Blickwinkel gegebenen Hinweise Jefferson erheblich dabei, das Phänomen besser zu erfassen.

»Zweifellos versucht jemand, Wurmloch Beta zu manipulieren«, äußerte sich Sun-Tarin, wobei sein Vogelkopf eine ruckartige Bewegung vollführte. »Zumindest wäre das meine Interpretation. Da wir wissen, dass die Dronte mit Artefakten jenes Volkes experimentieren, das bei Ihnen die Toten Götter genannt wird, liegt dieser Schluss nahe.«

»Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass man innerhalb des Heiligen Imperiums noch nicht auf Hinterlassenschaften der Toten Götter gestoßen ist«, sagte Jefferson.

»Oh, das ist durchaus geschehen«, erwiderte Sun-Tarin. »Wir nennen sie die Gambano – Gottes Erstes Volk, das vor den Kridan auserwählt wurde, aber an seiner Hybris zu Grunde ging, woraufhin Gott die Kridan erwählte.«

»Ist es dann für die Kridan nicht ein theologisches Problem, die Technik der Gambano zu benutzen?«, fragte Bruder William.

»Das war immer umstritten. Für die Priesterschaft ist das ein Frevel, die Tanjaj sehen das pragmatisch.« Sun-Tarin schabte mit den Schnabelhälften gegeneinander, was ein für menschliche Ohren unangenehm klingendes Geräusch erzeugte.

»Wie ist Ihre Position zu dem Disput?«, fragte Bruder William.

»Wie Sie wissen, bin ich ein Tanjaj. Aber die Frage ist ohnehin nur hypothetischer Natur. Es hat Versuche gegeben, die Gambano-Technik zu nutzen. Sie schlugen allesamt fehl. Vielleicht hatten die Priester recht und dieses Scheitern war nichts weiter als eine Warnung Gottes, auf dass die Kridan nicht anfangen, daran zu glauben, selbst Götter zu sein – wie es bei den Gambano der Fall war.«

Im nächsten Moment meldete sich das Interkom.

Das Gesicht von Captain Frost erschien auf dem Nebenbildschirm. »Ich habe Sie drei als Mitglieder des Außenteams vorgesehen, dass die Anlage unter dem Konsensdom erforschen soll. Kommen Sie bitte unverzüglich zu einer Besprechung in meinen Raum. Bruder William?«

»Ja, Captain?«

»Ich kann Ihnen natürlich keine Befehle erteilen, und Ihre ethischen Probleme mit unserem Einsatz hier im Namban-System sind mir nicht entgangen. Ich würde mir allerdings wünschen, dass Sie dabei sind.«

»Ja, Captain.«

*

Die STERNENFAUST erreichte eine stabile Umlaufbahn um Namban. Ihre Schwesterschiffe AMSTERDAM, SONNENWIND und MARIA STUART waren ebenfalls auf dem Weg hierher. Zahllose Raumfahrzeuge stiegen noch immer von der Planetenoberfläche auf und der Star Corps Verband unterließ jede Behinderung dieser chaotischen Evakuierung.

Auch raumtaugliche Transportgleiter aus zurückgelassenen Beständen der Starr wurden von den Dronte für die Flucht benutzt. Die größeren Schiffe nahmen sie mit Hilfe von künstlichen Gravitationsfeldern ins Schlepp.

Dem aufgefangenen Funkverkehr nach zu urteilen, waren all diese Raumvehikel hoffnungslos überladen.

Frost wandte sich an Stephan van Deyk. »I.O., lassen Sie Geschwader-

Lieutenant Wredan mit seinem Jäger ausschleusen, damit wir gewappnet sind, falls die Dronte uns doch noch angreifen! Damit ist im Moment zwar nicht zu rechnen, aber mir erscheint das sicherer.«

»Aye, Captain.«

»Kommunikation?«

»Ja, Captain?«, meldete sich Lieutenant Jamil.

»Sagen Sie Lieutenant Jefferson, Sun-Tarin und Bruder William Bescheid, dass Sie sich im Hangar der L-1 einzufinden haben. Bogdanovich soll die Fähre bereit zum Ausschleusen machen und außerdem brauche ich Sergeant Takashi und seine Marines.«

»Ja, Ma'am.«

Frost wandte sich an van Deyk. »Es wird Sie vielleicht wundern, dass ich in dieser Situation das Kommando über das Außenteam selbst übernehme … Aber da ich das seltene Glück habe, einen erfahrenen Kommandanten als Ersten Offizier an Bord zu haben, denke ich, ist das vertretbar.«

»Ich habe keine Einwände erhoben«, entgegnete van Deyk mit einem Lächeln. Die wenigsten Captains würden sich so eine Gelegenheit entgehen lassen. Umgekehrt hätte er wahrscheinlich genauso gehandelt.

»Sie haben das Kommando. Versuchen Sie, den Funkkontakt mit uns aufrecht zu halten. Wenn sich irgendetwas tut, informieren Sie mich bitte sofort.«

»Natürlich, Captain!«

*

Die Mitglieder des Außenteams fanden sich im Hangar der Landefähre L-1 ein, die von Ja'akov Bogdanovich geflogen wurde. Abgesehen von Jefferson, Sun-Tarin und Bruder William gehörte auch Lieutenant Ashley Briggs Außenteam. Er war Ortungsspezialist und angesichts der Tatsache, dass es unterhalb des Konsensdoms einen Bereich gab, der ortungstechnisch vollkommen abgeschirmt war, sah Frost es als sinnvoll an, ihn mitzunehmen.

Der Rest der Sitzplätze an Bord der Fähre wurde durch Sergeant Takashi und Angehörige seiner Marines-Truppe eingenommen. Während die normalen Außenteammitglieder – mit Ausnahme Bruder Williams – leichte Kampfanzüge und Nadlerpistolen trugen, hatten die Marines ihre schweren Panzeranzüge angelegt. Es war schließlich nicht abzuschätzen, auf wie viel Widerstand sie stoßen würden.

Wenig später wurde die L-1 ausgeschleust und flog der Oberfläche Nambans entgegen.

Obwohl dieser Planet die Hauptwelt des Arashlan gewesen war, glich Namban in großen Teilen einem Naturparadies. Die Bevölkerungsdichte der Starr war von jeher gering gewesen. Nun lagen die meisten ihrer Städte verlassen da. Ihre Bewohner waren, so weit es

ihnen möglich gewesen war, vor den anrückenden Dronte geflohen.

Nach und nach hatten die Dronte diese Siedlungen selbst in Besitz genommen. Insbesondere galt dies für den Bereich um den Konsensdom, wo sich ohnehin neunzig Prozent der planetaren Besiedlung befanden. Dieses gewaltige Bauwerk war bereits aus dem Weltraum sichtbar. Kilometerhoch wölbte sich die Kuppel empor.

Der klare, fast wolkenlose Himmel über der betreffenden Region ließ den Blick auf dieses Monument der Radikaldemokratie des Arashlan frei.

Aus allen Teilen des ehemals von den Starr beherrschten Gebietes waren holographische Ebenbilder in den Dom gesandt worden, um dort an einer weitgehend virtuell geführten Debatte der Konsensgemeinschaft teilzunehmen, der alle Starr angehörten, sobald ein aus dem Ei geschlüpftes Junges dazu in der Lage war, die entsprechende Übertragungstechnik zu benutzen.

Entfernungen hatten bei der hoch entwickelten Übertragungstechnik der Starr keine Rolle gespielt. Selbst die Besatzung des entferntesten Außenpostens oder eines weit ins All vorgedrungenen Raumschiffs hatte an den Sitzungen im Konsensdoms, vertreten durch ein holographisches Echtzeit-Avatar, teilnehmen können. Getagt wurde praktisch permanent. Schließlich hatte es stets irgendwelche Fragen gegeben, über die entschieden und abgestimmt werden musste.

Jetzt, da sich Hinweise darauf ergeben, dass sich im ehemaligen Zentrum der Starr-Kultur ein Artefakt der Toten Götter befindet, stellt sich natürlich die Frage, wie viel von den technischen und gesellschaftlichen Errungenschaften dieses Volkes vielleicht nicht allein die Frucht der eigenen Kreativität war, ging es Frost durch den Kopf, während sie einen Pulk von Transportschiffen beobachtete, der aus dem Stadtgebiet, das den Konsensdom wie einen breiten Gürtel umgab, aufstieg. Ihre Finger glitten über die Sensorpunkte der Konsole. Sie ließ sich die Orter-Daten anzeigen. Bei manchen der Objekte handelte es sich schlicht um Transportcontainer ohne jeglichen Antrieb, die von Raumyachten und anderen kleineren Schiffen ins Schlepp genommen wurden. Auffallend war auch, dass nur ein Teil dieser Schiffe den für die Dronte-Schiffe typischen kristallinen Überzug aufwies. Man aktivierte offenbar alles, was es an Frachtkapazitäten gab – auch Einheiten, die bereits von den Starr stillgelegt worden waren.

Der Funkverkehr war rege und vermittelte einen Eindruck von der Panik, die unter den Dronte herrschen musste.

»Captain, eine Transmission des Admirals«, meldete Bogdanovich.

»Schalten Sie die Nachricht auf meine Konsole«, verlangte Frost.

»Aye, Captain.«

Im nächsten Moment erschien das bärtige Gesicht von Björn Soldo auf dem Display. »Captain Frost, in mehreren Planquadranten ist es zu Kämpfen zwischen den eigentlich unserem Flottenverband unterstellten Starr-Einheiten und den Dronte gekommen. Flottillenbefehlshaber Gimsharr wurde noch während der Schlacht

von der Konsensgemeinschaft in sein Amt gewählt und leider fühlt er sich an die Zusagen seines Vorgängers nicht gebunden. Es kann also sein, dass sich die Evakuierung der Dronte komplizierter gestaltet und auch Sie möglicherweise dadurch in Kampfhandlungen verwickelt werden.«

»Ich danke Ihnen für die Warnung, Admiral.«

»An Ihrer Mission ändert sich nichts. Allerdings müssen Sie damit rechnen, dass auch sehr bald Bodentruppen der Starr in den Konsensdom eindringen. Befehlshaber Gimsharrr hat bei mir bereits dagegen protestiert, dass die STERNENFAUST ein Beiboot ausgesetzt hat, dessen Ziel offensichtlich Nambans Oberfläche ist.«

»Ich hoffe nicht, dass die Starr allzu schnell vergessen, dass sie uns noch benötigen, wenn erst einmal die über Bergstrom-Sonden georteten Dronte-Verbände im Namban-System eintreffen«, erwiderte Frost.

»Strategische Weitsicht scheint bei Gimsharrr nicht sehr ausgeprägt zu sein, dafür hat er der Konsensgemeinschaft der Starr versprochen, was dort offenbar eine Mehrheit hören wollte!«

»Zumindest, was seine Karriere betrifft, scheint Gimsharrr richtig kalkuliert zu haben.«

»Ich fürchte, dieser Ruhm wird nur von kurzer Dauer sein. Leider beeinträchtigt das allerdings auch unsere Pläne. Sie wissen jedenfalls, worauf Sie sich gefasst machen müssen.«

»Ja, Sir!«

Soldo unterbrach die Verbindung. Das Emblem des Star Corps erschien auf dem Display, darunter der Hinweis, dass es sich um eine besonders geschützte Verbindung gehandelt hatte.

»Ich persönlich glaube nicht, dass die Starr so ahnungslos waren, was die vermuteten Anlagen der Toten Götter unter ihrem Konsensdom angeht«, glaubte Lieutenant Jefferson. »Da können diese Artefakte noch so gut abgeschirmt sein.«

»Aber sie konnten das Erbe der Toten Götter offenbar nur in sehr begrenztem Umfang antreten«, warf Bruder William ein. »Andernfalls würden wir jetzt nicht gemeinsam gegen die Dronte kämpfen, sondern wären wahrscheinlich zu Vasallen der Starr herabgesunken.«

*

Professor Lyndon Kovac war von seinem Team verlassen worden. Zu groß war die Furcht vor dem Virus. Einzig und allein sein Assistent Shorrr war noch bei ihm. Die Anwesenheit des drontisierten Starr war unverzichtbar, denn sein Wirtskörper war ehedem ein Mitglied der mächtigen Dombehörde gewesen und verfügte zumindest über rudimentäres Grundwissen. Darüber hinaus hatte sich Shorrr intensiv mit den Datenspeichern der Dombehörde auseinandergesetzt und sie auf brauchbares Wissen hin durchforstet. Nicht zuletzt Shorrrs

Erkenntnisse hatten schließlich dafür gesorgt, dass man nun vor dem Durchbruch stand, wie Kovac glaubte.

Die halbe Stunde, die man Kovac und seinen Leuten gegeben hatte, um den Dom zu verlassen, war längst vorbei. Die letzten Schiffe oder Schleppcontainer waren gestartet. Alles, was sich jetzt noch von der Oberfläche erhob, würde von der eigenen Flotte eliminiert werden, damit sich die Seuche nicht ausbreiten konnte.

Kovac hatte noch mehrmals mit Admiral Brown Kontakt aufgenommen und geradezu beschwörend auf ihn eingeredet. Der Konsensdom durfte Kovacs Ansicht nach einfach nicht aufgegeben werden.

Brown hatte versichert, dass dies auch nicht geplant sei. Verstärkung war von Wurmloch Beta aus auf dem Weg, um zu verhindern, dass Namban in die Hand des Feindes geriet.

Schon um der Artefakte willen.

»Und wer soll diese Artefakte dann untersuchen, wenn Namban wieder in unsere Hand fällt?«, hatte Kovac immer wieder nachgefragt. »Die Gefahr einer Verseuchung ist für alle beteiligten Wissenschaftler doch nach einer Rückkehr noch viel größer als jetzt, da sich der Virus noch gar nicht überall auf dem Planeten ausgebreitet hat.«

»Sie werden nicht auf den Planeten zurückkehren, Kovac.«

»Aber …«

»Ich führe nur die Befehle des Herrn aus. Brown Ende.«

Kovac war hart geblieben. Er und Shorrr trugen jetzt Druckanzüge, wie man sie ansonsten für Ausflüge auf unwirtliche Planeten oder Weltraumspaziergänge benutzte. Die Sauerstoffpatronen mussten natürlich regelmäßig erneuert werden, aber vorerst war genug Nachschub vorhanden.

Außerdem gab es in einem der zum Dom gehörenden Hangars ein überlichtschnelles Beiboot, mit dessen Hilfe sein Team die Ausrüstung herbeitransportiert hatte.

Es blieb also die Möglichkeit offen, den Planeten auch noch zu einem späteren Zeitpunkt zu verlassen.

Kovac vertraute – entgegen Browns eindeutigen Aussagen – darauf, dass man einen Spitzenwissenschaftler wie ihn nicht abschießen würde, wenn er den Seuchenherd später verließ, als es der vollkommen willkürlich gesetzten Zeitspanne entsprach.

»Es befindet sich ein starkes Energiefeld genau unter uns«, stellte Shorrr mit Blick auf sein Ortungsgerät fest. Seine beiden Zungen zuckten kurz aus dem lippenlosen Echsenmaul heraus. Die Riechzunge blieb etwas länger draußen. Kovac und Shorrr befanden sich in einem der an den Domsaal angrenzenden Korridore. »Genau hier ist es!«, sagte der Sauroide. »Masse und Energie sind letztlich dasselbe und lassen sich ineinander umwandeln …«

»Niemand hat mehr darüber gewusst, als die *Erhabenen*«, stimmte Kovac zu.

»Sie hatten auch Zeit genug, den Naturgesetzen tatsächlich auf den

Grund zu gehen.«

Shorrr ging ein paar Schritte zu einer Konsole, die von den Dronte errichtet worden war und zum Forschungsequipment gehörte. Der 1 Meter 60 große Sauroide kalibrierte die Sensorfelder auf eine Größe, die es ihm ermöglichten, das Menü auch mit seinen Echsenpranken zu bedienen.

Leider schaltete sich das Modul nach einiger Zeit immer wieder in den für Humanoide angemessenen Status zurück, was wohl damit zusammenhing, dass es in den Produktionsstätten des Karalon-Systems hergestellt worden war.

Shorrr nahm ein paar Schaltungen vor. »Ich habe jetzt Kotakt zum verborgenen Großrechner.«

Der Steinfußboden zu ihren Füßen begann, sich aufzulösen. Eine quaderförmige Vertiefung kam zum Vorschein. Es war auf den ersten Blick zu sehen, dass es sich um einen Kontrollraum handeln musste. Die Konsolen hatten die Form von Heptaedern, wovon bekannt war, dass es sich um ein typisches Strukturelement von Anlagen der *Erhabenen* handelte.

Das ist er also – der Schlüssel zu den geheimnisvollen Tiefenregionen!, durchfuhr es Kovac.

Er ließ sich von seinem Antigravaggregat dreieinhalb Meter in die Tiefe tragen, bis er den Boden des Kontrollraums erreichte.

Shorrr nahm noch ein paar Messungen vor, bevor er ihm folgte.

»Es ist kaum zu glauben, dass in der langen Zeit, da die Starr hier herrschten, nie jemand diesen Raum bemerkt hat!«, sagte Kovac über Helmfunk.

»Die *Erhabenen* waren Meister der Tarnung«, gab Shorrr zurück. »Und sie vermochten Energie auf eine Art und Weise *Form* zu geben, wie es uns wahrscheinlich nicht einmal in Hunderttausend Einheitsjahren der *Neuen Ordnung* gelingen dürfte!«

»Ein Energiefeld, das manche Eigenschaften von Materie aufweist und außerdem noch eine hervorragende Tarnung ist«, murmelte Kovac. »Faszinierend.«

Shorrr ließ das Modul, mit dessen Hilfe man dieses Tor in die Unterwelt des Konsensdoms geöffnet hatte, über ein ferngesteuertes Antigravaggregat herbeischweben.

Sanft und nahezu lautlos setzte das Gerät auf.

»Mal sehen, welche Geheimnisse diese Anlage noch für uns bereithält.«

Shorrr aktivierte das Modul, um einen Zugang zum Rechner dieses Kontrollraums zu bekommen.

Über ihnen begann scheinbar die Luft zu vibrieren. Innerhalb von wenigen Augenblicken schloss sich die Decke über ihnen.

»Was glauben Sie, Kovac? Werden uns die Anzüge vor dem Virus schützen?«, fragte Shorrr.

»Hier unten wird es eine ganze Weile dauern, bis uns der Virus erreicht«, war Kovac überzeugt.

»Ich weiß, die ersten biochemischen Analysen dieses Erregers lassen auf Eigenschaften schließen, die …«

»Das, was wir hier gefunden haben, ist jedes Risiko wert!«, unterbrach Kovac seinen Assistenten.

*

In einem weiten Bogen überflog Bogdanovich mit der L-1 das dem Konsensdom umgebende Stadtgebiet, um die Lage einigermaßen abschätzen zu können. In der Atmosphäre befanden sich noch immer ungezählte Raumschiffe und andere Flugobjekte, die in mehr oder weniger hohem Tempo in den fast wolkenlosen, blauen Himmel Nambans stiegen. Ein imposanter Anblick.

Auf der Oberfläche blieb hingegen eine Geisterstadt zurück. Die Straßen der Stadt waren wie ausgestorben.

Schließlich landete die L-1 auf dem Vorplatz des Doms.

»Hier ist der Haupteingang«, stellte Bruder William nach einem Blick auf die über den Bordrechner der Fähre abrufbaren Daten fest.

»Lässt sich der Haupteingang öffnen?«, fragte Frost.

»Ich sehe da kein Problem«, äußerte sich Lieutenant Jefferson. »Die Flucht der Dronte geschah dermaßen überstürzt, dass wohl keine Zeit war, irgendwelche Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen.«

»Wozu auch?«, meldete sich Sergeant Roy Takashi zu Wort. Wie die anderen Marines auch hatte er den Helm seines schweren, raumtauglichen Kampfanzugs noch nicht aufgesetzt. »Schließlich wird diese Dronte-Brut Namban nicht mehr betreten.«

»Andererseits kann ich mir nicht vorstellen, dass sie Namban so schnell aufgeben«, war Sun-Tarin überzeugt. »Es besteht irgendein Signalaustausch zwischen Wurmloch Beta, dem getarnten Bereich unterhalb des Doms und einem dritten, weit entfernten Ort, den wir nicht identifizieren konnten. Also werden die Dronte vermutlich eine Ahnung davon haben, welche Bedeutung dieses Artefakt dort unten hat …«

»Ist es nicht etwas voreilig, von einem Artefakt auszugehen?«, fragte Briggs. »Alles, was wir bis jetzt zu orten vermögen, ist eine Zone, in die unsere Systeme nicht hineinblicken können.«

»Jedenfalls liegt der dritte Ort, mit dem eine Signalverbindung besteht nach dem Bergstrom-Vektor zu urteilen jenseits des galaktischen Zentrums«, stellte Bruder William fest. »Und das legt den Schluss nahe …«

»Trans-Alpha!«, stieß Frost hervor.

Bruder William nickte. »Exakt.«

Frost lehnte sich in ihrem Schalensitz zurück, während sie hinaus zum Dom blickte. »Lassen Sie uns aussteigen, Gentlemen«, sagte sie.

»Jawohl, Captain«, sagte Takashi. »Sie warten noch hier, bis wir das Gelände gesichert haben!«

Frost lächelte mild. Sie wusste, dass sich die Marines für sie verantwortlich fühlten. »Natürlich, Sergeant. Tun Sie das, allerdings glaube ich kaum, dass Sie da draußen auf jemanden stoßen werden!« *Es sei denn, ein Dronte, der lebensmüde ist!*, fügte sie in Gedanken hinzu.

»Das kann man nie wissen, Captain«, lautete Takashis Erwiderung. »Es gibt immer noch Roboter. Für uns sind die kaum eine Bedrohung, aber für Sie …«

Die ich kaum geschützt bin, beendete Frost in Gedanken. *Er hat ja recht.*

Der Sergeant bellte ein paar knappe Befehle. Die Marines setzten ihre Helme auf. Sie waren außer mit der obligatorischen Nadlerpistole auch mit Gauss-Gewehren und Thermostrahler ausgerüstet.

Corporal Ragnarök S. Telford war der Erste, der die Außenschleuse der L-1 verließ. Die Marines Pablo DiMarco und James Marquanteur folgten ihm. Sie sahen sich um und gingen dann in Stellung.

»Irgendwelche Biozeichen?«, fragte Frost.

»Nicht von Menschen, Dronte oder Starr!«, meldete Ashley Briggs, nach einer kurzen Überprüfung der Anzeigen – sowohl auf seiner Konsole, als auch auf dem mobilen Ortungsgerät, das er mit sich führte.

Frost erhob sich von ihrem Sitz.

»Ich habe wohl wieder mal die mieseste Karte gezogen und muss bei der Fähre bleiben«, schloss Bogdanovich.

»Vollkommen richtig«, bestätigte Frost. »Aber Sie bleiben nicht allein hier. Es werden ein paar Marines in der Umgebung in Stellung gehen. Die größte Gefahr droht uns sehr wahrscheinlich von außen – im Dom ist ja niemand.«

»So weit wir das orten können«, schränkte Ashley Briggs ein.

Frost lächelte nachsichtig. »Natürlich, Lieutenant.« Sie wusste es durchaus zu schätzen, dass Briggs immer alles sehr genau nahm. Manchmal übertrieb der junge Mann mit den schwarz gelockten Haaren die Pedanterie in ihren Augen allerdings.

Zusammen mit Sun-Tarin war Frost die Letzte, die das Schiff verließ.

Der Vorplatz war gewaltig und wurde von kleineren Gebäuden umrahmt. Bruder William streckte die Hand aus und deutete zu einem quaderförmigen Bau mit einer Höhe von mindestens zehn Geschossen. »In dem Komplex war die Dombehörde der Starr untergebracht.«

»Ein verhältnismäßig kleines Gebäude für eine so bedeutende Behörde.«

»Die Starr standen immer in dem Ruf, ihre Verwaltung äußerst effektiv organisiert zu haben«, erläuterte Bruder William. »Und das trotz des hohen Mitbestimmungsgrades für jeden einzelnen Bürger des Arashlan.«

»Täusche ich mich oder höre ich da sogar so etwas wie Bewunderung für die Radikaldemokratie der Starr heraus?«, fragte Frost.

»Sagen wir so: Wenn ich ein Starr wäre, würde ich das politische System des Arashlan ebenfalls für überlegen halten. Jedenfalls zeigen uns die Starr bis heute, was an Volksherrschaft möglich ist, ohne dass

darunter die Effektivität leiden muss. Allerdings ist dieses Konzept mit der Psyche und Denkweise der Menschen wohl nicht zu vereinbaren.«

»Sie empfinden sie als Vorbild?«, mischte sich Sun-Tarin ein, der die Diskussion zwischen Frost und Bruder William interessiert verfolgt hatte.

Bruder William hob die Augenbrauen. Er zögerte mit der Antwort.

Sun-Tarin hat es auf den Punkt gebracht!, dachte Frost. *Und zwar auf eine Weise, die Bruder William dazu zwingen würde, sich festzulegen, was ihm offensichtlich schwer fällt …*

»In gewisser Weise sind die Starr in Sachen Demokratie tatsächlich ein Vorbild«, äußerte sich Bruder William mit überraschender Eindeutigkeit.

Sun-Tarin vollführte mit dem Kopf eine ruckartige Bewegung, die Frost nur als ein kridanisches Äquivalent der Verwunderung verstehen konnte. Der Kridan öffnete seinen Schnabel, aber zunächst kam nichts weiter als ein krächzender, unartikulierter Laut zwischen den beiden Hornstücken hervor. »Ehrlich gesagt erstaunt mich Ihre Antwort, Bruder William.«

»Inwiefern?«

»Nun, es wundert mich, wie stark Sie für das in meinen Augen sehr fragwürdige Prinzip der Demokratie eintreten, da Sie doch einer Organisation angehören, die erstens nicht gerade dafür bekannt ist, dass sie viel von demokratischen Strukturen hält.«

»Ein Orden ist etwas anderes als ein politisches System«, erwiderte Bruder William.

»Ich respektiere Ihren Glauben, Bruder William. Aber ich wundere mich, dass Sie den Gedanken daran, dass Gott herrschen sollte, bereits aufgegeben haben.«

Lieutenant Jefferson hatte inzwischen ein Modul an die Außenwand des Konsensdoms angelegt. »Vielleicht könnten Sie Ihre Diskussion später weiterführen und mir erst helfen, indem Sie ein zweites Modul anlegen. So komme ich nämlich nicht in das interne Rechnersystem des Außenschotts.«

»Natürlich«, beeilte sich Sun-Tarin.

Auch er legte ein Modul an. Wenig später gelang es, das Tor zu öffnen. Es war so groß, dass man mit dem Shuttle hätte einfliegen können.

Die Marines Trockau, Ruben und Harris betraten den Dom als Erste. Sie gelangten mit dem Gauss-Gewehr im Anschlag in einen Vorraum, der so imposante Ausmaße hatte, dass jede Kathedrale der Erde dort leicht Platz gehabt hätte. Aber der berühmte Plenarsaal des Arashlan mit den Millionen Hologrammen war dies noch nicht. Säulen ragten bis zur kuppelartigen Decke der Vorhalle hinauf. Es gab Balustraden, von denen aus man offenbar in andere Ebenen des Gebäudes gelangen konnte. Trockau aktivierte sein Antigrav-Pak, schwebte empor und landete auf einem kanzelartigen, etwa siebzig Meter höher gelegenen Vorsprung, dessen Rand mit einer brusthohen Balustrade abgegrenzt

war. Ruben tat dasselbe und schwebte zu einer anderen dieser Kanzeln.

Der Marine Philip Harris hingegen ließ sich lediglich bis ans andere Ende des Vorraums tragen und postierte sich unweit jenes Großschotts, über das es wahrscheinlich zum legendären Plenarsaal des Konsensdoms ging.

Weitere Marines folgten.

Die Hälfte der Truppe wurde jedoch beim Beiboot zurückgelassen. Es war wichtiger zu verhindern, dass jemand von außen in den Dom eindrang.

Die ersten Starr würden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sergeant Takashi kommandierte die beim Beiboot gebliebene Gruppe, während die Marines, die den Captain und das Außenteam begleiteten, unter dem Kommando von Corporal Telford, Takashis Stellvertreter, standen.

Frost ließ die imposante Architektur des Vorraums auf sich wirken. Allein die schiere Größe des Doms und seiner Nebenbauten war Respekt einflößend.

»Ich messe jetzt eine Reihe von 5-D-Resonanzen, deren spezielle Struktur uns bisher noch nicht bekannt war«, meldete sich Lieutenant Briggs zu Wort, dessen Blick konzentriert auf die Anzeige seines Ortungsgeräts gerichtet war.

Da sämtliche Mitglieder des Außenteams durch eine Dauerkonferenzschaltung ihrer Kommunikatoren miteinander vernetzt waren, spielte es auch keine Rolle, dass sie sich schnell räumlich getrennt hatten.

Letzteres hatte einfach mit den gewaltigen Ausmaßen zu tun, die dieses Gebäude aufwies.

»Ich habe diese Resonanzen auch auf dem Schirm«, sagte Jefferson. »Es handelt sich meiner Ansicht nach um Übertragungen innerhalb dieses Gebäudes. Jedenfalls kann ich überhaupt keinen Bergstrom-Vektor berechnen, sodass ich vermute, man legt auf Überlichtgeschwindigkeit keinerlei wert.«

»Heißt das, jemand ist in der Anlage und spielt mit den Schaltern herum?«, fragte Frost.

»Captain, das weiß ich nicht. Aber es gibt zweifellos in dieser Anlage eine Aktivität«, glaubte Jefferson.

»Bis jetzt haben wir zu wenig Daten, um diese *Aktivität* interpretieren zu können«, warf Briggs ein.

Frost ging in Begleitung der Marines Marquanteur und DiMarco auf eine der Säulen zu. Feine Reliefs waren darauf zu erkennen, wenn man näher als anderthalb Meter herantrat. Zuvor wirkte das Gestein der Säulen vollkommen glatt. *Eine optische Täuschung!*, dachte Frost. Die dargestellten Szenen waren von einer unglaublichen Detailtreue. Sie zeigte Raumschiffe, Sterne, Personen … Menschenähnliche J'ebeem waren darunter ebenso wie sauroide Starr. Aber es gab auch Vertreter von Rassen, die mit den Toten Götter in Zusammenhang standen, wie etwa die Ganador.

Was die Bilder in ihrer Gesamtheit bedeuteten und welche Zusammenhänge zwischen ihnen bestanden, darüber konnte man natürlich nur spekulieren.

»Diese Darstellungen sind ganz sicher älter, als wir es *von* der Kultur der Starr annehmen«, erklärte Bruder William, der einen Teil davon abscannte. »Außerdem messe ich hier einen Energiefluss. Es könnte sein, dass es sich um einer sehr fortgeschrittene Form der Projektion handelt, die ohne Weiteres nicht zu sehen ist …«

»Dafür spricht, dass man sie aus einer größeren Entfernung nicht wahrnehmen kann«, sagte Frost.

»Nicht unbedingt«, widersprach der Christophorer. »So etwas lässt sich auch in einem Zusammenspiel der Materialstruktur und des verwendeten Lichts herbeiführen. Allerdings habe ich hier den Eindruck, dass …« Der Christophorer verstummte, als sich die Bilder plötzlich bewegten. Erst langsam und stockend, dann immer schneller. »Lieutenant Jefferson, das sollten Sie sich unbedingt ansehen!«, wandte er sich per Kommunikator an den über hundert Meter entfernten Leitenden Ingenieur der STERNENFAUST, der zusammen mit Sun-Tarin gerade damit beschäftigt war, das nächste Schott zu öffnen.

»Augenblick, wir haben hier gerade ein Problem«, erklärte Jefferson. »Irgendetwas – oder jemand – scheint in die internen Datensysteme hineinzupfuschen.«

»Könnte das eine Nebenwirkung der 5-D-Resonanzen sein?«, fragte Ashley Briggs, der über den permanenten Konferenzmodus alles mitbekommen hatte. »Neben der für unsere Bergstrom-Aggregate potentiell gefährlichen Y-Variante gibt es hier nämlich noch ein paar schwächere Resonanzformen, die mit nichts verglichen werden können, was wir in unserer Speicherbank haben!«

Briggs hatte sich von seinem Antigravaggregat auf einen kanzelförmigen Vorsprung tragen lassen, der sich in einer Höhe von fünfzig Metern an einer anderen Säule befand.

»Vielleicht werfen Sie alle mal einen Blick auf dieses Phänomen hier!«, forderte Frost auf und richtete die Bilderfassung ihres Kommunikator so aus, dass die reliefartigen Videosequenzen auf der Säulenoberfläche jetzt auch auf den Displays der anderen Außenteam-Mitglieder zu sehen waren.

»Ich habe hier etwas Ähnliches!«, berichtete Briggs. »Die Oberflächen der Säulen scheinen als Projektionsflächen für bewegte Reliefs zu fungieren!«

»Der Zugang zum internen System des Zwischenschotts wird verweigert«, erklärte Jefferson. »Wir kommen hier im Moment nicht weiter.«

»Dann lassen Sie die Marines das Schott gewaltsam öffnen!«, sagte Frost. Sie wandte den Blick zur der Bildersäule. »Lassen sich die Daten, die hier dargestellt werden, abzapfen?«

»Durchaus«, meinte Bruder William. »Das Problem ist, dass diese Daten auf einer fünf dimensionalen Mathematik beruhen, die wir

bisher nicht kennen. Der Verbrauch an Speicherplatz ist ungeheuer groß und um das Material zu komprimieren, müssten wir dessen Struktur besser verstehen.«

»Von den Starr ist uns die Benutzung derartiger Codes nicht bekannt«, meldete Briggs. »Oder haben Sie da neuere Erkenntnisse, Bruder William?«

»Nein, Lieutenant.«

In diesem Augenblick meldete sich Frosts Kommunikator mit einem Summton. Es war die STERNENFAUST.

»Hier Lieutenant Commander van Deyk.«

»Was gibt es, I.O.?«

»Ein Starr-Schiff befindet sich im Orbit und hat uns nochmals davor gewarnt, mit eigenen Kräften den Konsensdom zu betreten. Ich habe unseren Standpunkt gemäß den Befehlen von Admiral Levonian dargelegt und meinen Gesprächspartner an das Oberkommando unserer Flottille auf der STAR WARRIOR verwiesen.«

»In Ordnung, I.O. Versuchen Sie, die Situation nicht eskalieren zu lassen. Möglicherweise sollten wir sogar die Zusammenarbeit mit den Starr suchen, auch wenn Admiral Levonian derzeit eine andere Direktive zu verfolgen scheint.«

»Vielleicht werden Sie sich schon bald selbst mit den Starr auseinandersetzen müssen, Captain. Die Ortung meldet mir gerade, dass die Starr zwei Beiboote ausschleusen.«

»Danke, Lieutenant Commander.« Frost unterbrach die Verbindung.

»Captain, das Energieniveau ist innerhalb weniger Sekunden um hundert Prozent gestiegen!«, meldete jetzt Briggs. »Hier wird eine technische Anlage hochgefahren. Und die Quelle der vorhandenen Energieströme liegt eindeutig in dem getarnten Bereich unter dem Dom.«

Bruder William starrte ebenfalls wie gebannt auf das Display seines Ortungsgerätes.

In der Mitte des Vorraums begann sich das Gestein der Bodenplatten aufzulösen. Es verschwand einfach. Ein Schacht in die Tiefe öffnete sich.

»Formbare Energie!«, stieß Bruder William voller Bewunderung hervor. »Captain, ich weiß, dass man dieses Phänomen damit nur unzureichend beschreiben kann, aber …«

Er stockte, als plötzlich ein kürbisgroßer Heptaeder aus dem Schacht hervorschwebte. Er war mit einer bläulich schimmernden kristallinen Schicht bedeckt, die Frost sofort an die Außenhaut der Dronte-Schiffe erinnerte.

Das Objekt schwebte etwa drei Meter empor, blieb aber über dem Schacht. Antennenartige Teleskoparme wurden auf eine Länge von fünfzig Zentimetern ausgefahren.

Das bläuliche Leuchten wandelte sich in ein dunkles Rot.

»Lieutenant Briggs, Ihre Analyse!«, verlangte Frost.

»Ein technischer Mechanismus, deren Funktionsweise uns nicht

bekannt ist. Auf jeden Fall scheint es sich nicht um Starr-Technik zu handeln«, gab Briggs Auskunft.

Bruder William ergänzte: »Der Schacht führt in den getarnten Tiefenbereich!«

»Können Sie das näher orten?«

»Nein, ein Tarnfeld hält in einer Tiefe von hundert Metern die Abschirmung gegen unsere Peilung aufrecht. Da lässt sich nichts machen.«

»Plötzlicher Anstieg des Energielevels im Heptaeder!«, meldete Briggs.

Blassrosa Strahlen schossen aus mehreren der antennenartigen Teleskope heraus. Einer traf den Marine Trockau. Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte er von der viele Meter hohen Kanzel, auf der er sich postiert hatte. Er prallte mit einem schrecklich harten Geräusch auf. Offenbar hatte er den Fall überhaupt nicht mit dem aufgeschnallten Antigrav-Pak abgebremst. Regungslos blieb Trockau liegen.

Im nächsten Moment knallte Ruben auf den Stein.

»In Deckung!«, rief Corporal Telford.

Frost ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie duckte sich zusammen mit Bruder William hinter die Säule, deren bewegten Bilderstrom sie zuvor bewundert hatte.

Schon im nächsten Moment zischte ein blassrosa Strahl dicht an ihr vorbei und fuhr etwa einen Meter neben ihr in den Boden – ohne dort irgendwelche sichtbaren Spuren zu hinterlassen. Weitere Strahlen zuckten durch den Raum.

Marquanteur feuerte mit dem Gauss-Gewehr auf den fliegenden Heptaeder. Die Projektile trafen, drangen aber nicht durch. Stattdessen wurden sie als Querschläger weitergeschickt und fuhren durch die Decke, wo sie einen daumengroßen Schusskanal hinter sich herzogen. Deckenmaterial rieselte daraufhin herab.

Der Heptaeder wurde durch den Treffer etwa fünfzig Meter durch den Raum gestoßen und prallte gegen eine der bebilderten Säulen. Blitze zuckten daraufhin diese Säule entlang. Grelles Licht hüllte sie für Augenblicke vollkommen ein. Die Säule knickte um und brach zusammen. Dort, wo sie an der Ecke befestigt war und aus ihrer Verankerung herausgerissen wurde, verzweigten sich plötzlich Risse in dem glatten, marmorartigen Material, aus dem der Dom erbaut worden war.

Sun-Tarin, der bis dahin zusammen mit Jefferson vergeblich versucht hatte, dass Innenschott des Vorraums zu öffnen, aktivierte sein Antigrav-Pak. Er schnellte damit empor, sodass er in eine gute Schussposition kam. Einer der blassrosa Strahlen zischte haarscharf an ihm vorbei. Im nächsten Moment feuerte Sun-Tarin seinen Graser ab. Die Energiestrahlen trafen den Heptaeder, der daraufhin das Feuer einstellte. Ansonsten hatte der Beschuss aber keinerlei Wirkung.

Der Heptaeder schwebte etwas empor. Marquanteur griff zum

Thermostrahler. Ein erneuter Beschuss mit dem Gauss-Gewehr hatte keinen Sinn und würde nur die ungepanzerten Offiziere gefährden.

Der Thermostrahl erfasste den Heptaeder.

Auch DiMarco und Telford griffen zu den Thermostrahlern und feuerte auf das Objekt.

Es verharrte an einer Stelle, dann sank es langsam zu Boden. Das rote Leuchten, das die kristalline Schicht erfüllte, wurde zunächst wieder bläulich. Dann verlosch es ganz.

Der Heptaeder steuerte auf den geöffneten Schacht zu, sank tiefer.

Aber in diesem Augenblick rekonstruierte sich der aus einem marmorähnlichen Material bestehende Boden. Die Luft flimmerte und schien zu Stein zu erstarren.

Der Heptaeder wurde durch diese sich in Materie verwandelnde Energie aufgenommen.

Einen Sekundenbruchteil später steckte er bis zur Hälfte in dem etwa welligen, wie aufgeschmolzen aussehenden Steinboden. Von der Schachtöffnung war nichts mehr zu sehen.

*

Vorsichtig näherten sich Frost und die anderen dem Heptaeder. Die Marines DiMarco und Marquanteur waren die Ersten, die ihn erreichten.

Miller, Brasco und Nabiles – drei weitere Marines – kümmerten sich um ihre Kameraden Trockau und Ruben. Aber da kam jede Hilfe zu spät. Innerhalb der Anzüge war nichts weiter als ein graues Pulver zu finden, in das die Körper der von den blassrosa Strahlen getroffenen Marineinfanteristen umgewandelt worden waren.

Frost schwebte hinzu und landete mit ihrem Antigrav-Pak bei den Marines.

»Captain, so etwas habe ich noch nie gesehen«, stellte Ali Miller sichtlich konsterniert fest. »Der Anzug ist vollkommen unversehrt – aber die Strahlung ist offenbar durch die Panzerung gedrungen und hat einen chemischen Umwandlungsprozess bewirkt.«

Frost schluckte.

Es gab Dinge, an die sich auch der Kommandant eines Kriegsschiffs niemals gewöhnen konnte. Zumindest wenn dieser Captain Dana Frost hieß. Dazu gehörten Verluste unter der Mannschaft, ganz gleich ob die nun bei Außenmissionen oder in einem größeren Gefecht zu beklagen waren.

Frost hatte sich bewusst dafür entschieden, die Schiffsärztin Dr. Gardikov nicht an der Außenmission teilnehmen zu lassen. In diesem Fall wäre dieser die Aufgabe zugefallen, eine umfassende Analyse der Todesursache durchzuführen und natürlich bestand auf einer Außenmission immer ein erhöhtes Risiko für die Teilnehmer, die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen zu müssen. Demgegenüber hatte

Frost aber abwägen müssen, was es möglicherweise für die Mannschaft bedeutete, wenn die STERNENFAUST II während eines Gefechts ohne Schiffsarzt war. Die Wahrscheinlichkeit, dass es in Kürze erneut zu Kampfhandlungen kam, war sehr groß. Schließlich näherte sich eine Dronte-Flotte dem Namban-System.

Frost wandte sich an die Marines. »Stellen Sie eine stabile Datenverbindung zur STERNENFAUST und Dr. Gardikovs Krankenstation her«, befahl sie. »Nehmen Sie Ihre Ortungsgeräte, scannen Sie die Gefallenen mit größtmöglicher Auflösung und schicken Sie die Daten an unsere Schiffsärztin. Vielleicht bekommen wir dadurch ja ein paar brauchbare Hinweise.«

»Ja, Ma'am«, murmelte Miller.

Sein Kamerad Lew Brasco begann bereits mit der Arbeit und nahm den Ortungsscanner von der Magnethalterung seines schweren Kampfanzugs.

Dana schwebte zurück und landete in der Nähe des in den Boden eingesunkenen Heptaeders.

Briggs und Bruder William führten gerade ein paar Messungen durch.

»Energiestatus des Objekts ist mittlerweile auf null gesunken«, meldete Lieutenant Briggs. »Ich denke, es geht keine Gefahr mehr von dem Objekt aus.«

»Vermutlich handelt es sich um irgendeine Art von automatischem Abwehrsystem«, sagte Corporal Telford.

»Aber wohl kaum um eine mechanische Abwehr, die von den Starr installiert wurde …«, äußerte sich Bruder William. Er hatte sich in der Zwischenzeit am weitesten an den Heptaeder herangewagt und berührte ihn schließlich, nachdem er ein paar Scans vorgenommen hatte. »Seltsam«, sagte er. »Die obere Hälfte des Objekts lässt sich abtasten, aber alles, was sich in der Gesteinsschicht befindet, ist scheinbar nicht mehr vorhanden.«

»Oder wurde abgeschirmt«, lautete Briggs' Schluss.

Bruder William zuckte die Schultern. »Zugegeben, das ist auch eine Möglichkeit.«

»Jedenfalls dürfte es ausgeschlossen sein, den Heptaeder aus dem Gestein herauszuholen und ihn zu Untersuchungszwecken an Bord zu nehmen.«

»Jemand hat also die Mechanismen der uralten Anlage unterhalb des Doms in Betrieb genommen«, stellte Frost fest, während sie den seltsam gewellten Boden berührte.

»Direkte Umwandlung von Energie in Materie und umgekehrt – das scheinen die Erbauer dieser ominösen Anlage perfekt zu beherrschen«, kommentierte Briggs den verwunderten Blick des Captains auf den wiederhergestellten Steinboden.

»Na ja *fast* perfekt«, schränkte Dana Frost ein.

Briggs hob die Augenbrauen.

»Offenbar war dieser Mechanismus nicht dafür geschaffen, dass

mitten in der Rematerialisierungsphase der Heptaeder in den betroffenen Bereich gerät.«

»Trotzdem ist es eine eigenartige Vorstellung, dass Teile dieses Gebäudes offenbar aus nichts weiter als in Form gebrachte Energie bestehen«, meinte Sun-Tarin.

Bruder William hielt sein Gerät auf eine der Außenwände. »Ehrlich gesagt sind mir von Anfang an Strukturanomalien des Materials auf subatomarer Ebene aufgefallen«, erklärte der Christophorer nun. »Allerdings habe ich sie als Ergebnisse eines Materialveredlungsprozesses angesehen, der bei diesem Gestein irgendwann einmal durchgeführt wurde.«

»Achtung! Da oben!«, rief Telford.

Die Blicke gingen ins Kuppeldach, wo das Material plötzlich in Bewegung geraten zu sein schien. Für Augenblicke schien es transparent zu werden. Bruder William ortete eine kurzzeitige energetische Spitze. Dann waren die Einschusslöcher verschwunden, die durch die abgeprallten Gauss-Geschosse verursacht worden waren.

»Der Konsensdom erhält sich selbst«, stellte Frost fest. »Kein Wunder, dass er schon eine Ewigkeit steht …«

»Mal vorausgesetzt, das gesamte Gebäude verfügt über diese regenerativen Eigenschaften, dann können wir sämtliche Spekulationen über das Alter des Doms ad acta legen«, erklärte Bruder William. »Sämtliche Altersbestimmungen, die wir auf Grund von Strukturuntersuchungen durchgeführt haben, sind wertlos geworden. Was wir bestimmen können, ist allenfalls den Zeitpunkt der letzten Restrukturierung.«

»Das bedeutet, dieses Bauwerk könnte tatsächlich eine Million Jahre alt sein«, schloss Frost.

»Oder eine Milliarde«, sagte Bruder William. »Niemand kann das sagen und wenn das Material eine auf subatomarer Ebene gesicherte Information zu seiner eigenen Wiederherstellung enthält, kann es sich auch geologischen Umwälzungen anpassen, die innerhalb derartiger Zeiträume mit Sicherheit stattgefunden haben.«

Plötzlich ertönte ein schabendes Geräusch.

Das Innenschott, an dem sich Jefferson und Sun-Tarin bereits eine ganze Weile versucht hatten, öffnete sich endlich.

Dahinter gähnte ein breiter, hoher Korridor, an dessen Ende sich in einer Entfernung von gut hundert Metern ein weiteres Schott befand.

Sun-Tarin, Frost und der Marine James Marquanteur schwebten zum gerade geöffneten Innenschott und landeten dort.

»Das ganze scheint als Hindernisrennen konzipiert zu sein«, seufzte Jefferson.

»Glauben Sie tatsächlich, dass diese Anlage zu sportlichen Zwecken erschaffen wurde?«, erkundigte sich Sun-Tarin sichtlich irritiert. »Oder ist das ein Beispiel für eine Botschaft, die in Wahrheit etwas ganz anderes aussagt, als es ihrer Semantik entspricht? Ich glaube, Ironie wird dieses Phänomen bei Ihnen genannt.«

»Sie haben richtig vermutet.« Jeffersons Lächeln hinterließ im Zusammenspiel mit den nicht menschlich wirkenden Facettenaugen einen sehr zwiespältigen Eindruck und war für seine Gesprächspartner schwer einzuschätzen war. »Sie kennen so etwas nicht?«

»*Im Anfang war das Wort und das Wort hatte heiligen Ernst*, so heißt es in den Schriften des Ersten Raisa«, erwiderte Sun-Tarin. »Ich erinnere mich daran, dass mein Schiffskommandant während des ersten Menschen-Krieges einmal sehr verwirrt war, als wir einen Funkspruch auffingen. Darin kündigte ein Kommandant an, künftig seine Gauss-Kanonen gegen das eigene Oberkommando zu richten, und wir glaubten daher an eine bevorstehende Rebellion innerhalb des Star Corps. In Wahrheit gehörte diese Bemerkung wohl auch in die Rubrik Ironie und Sarkasmus, die zu verstehen ich mich nach wie vor vergeblich bemühe.«

»Das schaffen Sie schon!«, versicherte Jefferson grinsend.

*

Auf der Brücke der STERNENFAUST hatte Fähnrich Ricardo Dunston die Vertretung von Lieutenant Briggs an der Ortungskonsole übernommen. Rudergänger Lieutenant John Santos wurde zeitweise durch Fähnrich Lin Al-Qamar ersetzt, während Lieutenant Saul Mandagor, einer der Waffenoffiziere, die normalerweise an den Gauss-Geschützen ihren Dienst taten, an der Konsole von Lieutenant Commander Robert Mutawesi zu finden war, um diesen ein paar Stunden als Taktikoffizier zu ersetzen.

Van Deyk hielt es für vertretbar, den Mitgliedern der Brücken-Stammcrew wechselweise ein paar Stunden Pause zu gönnen. Sie sollten ausgeruht sein, denn das nächste Gefecht kündigte sich bereits an. Es war schließlich nicht damit zu rechnen, dass die über Bergstrom-Sonden georteten herannahenden Dronte-Schiffe lediglich ihre flüchtenden Artgenossen bei der Evakuierung unterstützen wollten.

»Sir, an fünf verschiedenen Punkten treten die ersten Dronte-Schiffe aus dem Bergstrom-Raum«, meldete Dunston. »Es werden erste Gefechte gemeldet.«

»Ich möchte eine Positionsübersicht«, forderte van Deyk.

»Ja, Sir.«

»Lieutenant Mandagor?«, wandte sich van Deyk anschließend an den fast 2 Meter 50 großen, sehr feingliedrigen Real Martian, wie man die Nachfahren der ersten menschlichen Marskolonisten nannte. Der Umweltangepasste konnte sich unter Erdschwerkraft nicht ohne ein Antigravaggregat fortbewegen.

»Sir?«

»Stellen Sie Gefechtsbereitschaft her. Wir müssen zwar erst in ein paar Stunden damit rechnen, dass Angreifer im Orbit von Namban eintreffen, aber wir sollten vorbereitet sein.«

»Aye«, bestätigte Mandagor. »Soll ich Lieutenant Commander Mutawesi auf die Brücke rufen?«

»Es reicht, wenn Sie das eine halbe Stunde vor einem Feindkontakt auf Schussweite tun.«

»Ja, Sir.«

Inzwischen wurde die Positionsübersicht eingeblendet. Sie nahm etwa ein Drittel der Bildfläche des Panorama-Schirms ein und vermittelte einen scheinbar dreidimensionalen Überblick über das System jener Sonne, der die Starr den Namen *Nambans Licht* gegeben hatten.

Die Austrittspositionen der Dronte waren markiert, ebenso die gegenwärtigen Positionen der drei Schwesterschiffe der STERNENFAUST. Seit die Bergstrom-Sonden Daten lieferten, die exakt genug waren, um den Bergstrom-Vektor und damit die voraussichtlichen Austrittspunkte zu bestimmen, hatten sich der Dreadnought LIBERTY unter Commodore Damian Duvalier sowie die drei Sondereinsatzkreuzer AMSTERDAM, MARIA STUART und SONNENWIND bereits in Schussposition begeben, um die Angreifer mit Dauerfeuer zu empfangen. Die Starr-Einheiten beteiligten sich daran.

Etwa zweihundert Jäger waren von der STAR WARRIOR waren ebenfalls zu den berechneten Punkten gesandt worden.

Der Rest der Jägerflotte des Carriers wurde zurückgehalten. Erstens musste eine Reserve für den Schutz der nur mit zwanzig Gauss-Geschützen ausgerüsteten STAR WARRIOR sorgen und zweitens blieb so für Admiral Soldo immer noch die Möglichkeit, auf überraschende taktische Varianten des Gegners zu reagieren.

Oder auf einen Durchbruch.

Stunden waren vergangen, seit die letzten Dronte-Schiffe den Orbitalbereich Nambans verlassen hatten. Die Traktorstrahlen, mit denen selbst antriebslose Raumcontainer ins Schlepp genommen worden waren, schien stabil genug zu sein, um diese Raumvehikel auch auf einem Überlichtflug mitzunehmen. Dass die Dronte hier besondere Fähigkeiten zu haben schienen, hatte schon das Schleppmanöver angedeutet, mit dem sie den gigantischen Kubus der Toten Götter ins Karalon-System transportiert hatten.

Einige der Starr-Schiffe hatten inzwischen damit begonnen diese flüchtenden Einheiten zu eliminieren. An die Befehle von Admiral Soldo fühlten sie sich offensichtlich nicht mehr gebunden. Der Funkverkehr zwischen Soldo und dem Flottillenbefehlshaber Gimsharrr wurde im Konferenzmodus an alle an der Operation beteiligten Star Corps Einheiten gesandt.

Militärisch war der Beschuss der Flüchtenden sogar kontraproduktiv. Schließlich standen jene Einheiten, die damit befasst waren, nicht zum Abfangen der neuen Angreifer an den Austrittspunkten zur Verfügung.

Lieutenant Jamil meldete sich zu Wort.

»Sir, ich bekomme eine Transmission des Kommandierenden der

Starr.«

»Auf den Schirm damit!«, verlangte van Deyk.

Das Gesicht von Flottillenbefehlshaber Gimsharrr erschien auf dem Schirm.

»Ich habe Sie gewarnt! Unserer Ortung nach ist ein Außenteam Ihres Schiffs in den Konsensdom eingedrungen. Wir werden das nicht akzeptieren.«

»Wollen Sie uns tatsächlich drohen, Gimsharrr? In einem Augenblick, da die Dronte bereits wieder angreifen? Im Übrigen ist Ihnen schon mitgeteilt worden, dass Sie sich nach Admiral Soldo zu richten haben. Er ist der Kommandant unserer gemeinsamen Flottille.«

»Ein Oberkommando, das wir nicht mehr akzeptieren. Ziehen Sie Ihre Leute sofort aus dem Dom zurück.«

»Es gibt dort eine uralte Anlage, die von den Dronte vielleicht reaktiviert wurde. Wir haben keine andere Wahl, als das zu untersuchen. Es steht Ihnen selbstverständlich frei, sich daran zu beteiligen. Van Deyk Ende.«

Fähnrich Ricardo Dunston bedachte van Deyk mit einem erstaunten Blick.

»Ich weiß, dass das nicht die feine englische Art war, Fähnrich«, sagte der Erste Offizier der STERNENFAUST in Richtung des gegenwärtig diensthabenden Ortungsoffiziers. »Aber Flüchtlinge abzuschießen, ist schließlich auch nicht gerade einer Zivilisation würdig, die stolz darauf sein kann, die wahrscheinlich weitestgehende Demokratie der Galaxis aufgebaut zu haben.«

Gimsharrrs Flaggschiff schwebte in einer Entfernung von 20.000 Kilometern zur STERNENFAUST im Orbit von Namban. Auf dem Panorama-Schirm war es deutlich zu sehen. Das gleißende Licht des Zentralgestirns erfasste das keilförmige Schiff.

»Sir, es werden auf Seiten der Starr die Raketensilos geöffnet«, meldete Ricardo Dunston.

Van Deyk nahm das relativ gelassen zur Kenntnis. »Das sind normale Gefechtsvorbereitungen.«

»Sind Sie sicher?«, hakte Lieutenant Mandagor nach.

»Sie werden nicht gegen uns vorgehen«, war van Deyk überzeugt. »Dazu brauchen Sie uns noch zu sehr. Schließlich muss auch den Starr klar sein, dass die Schlacht um Namban noch nicht vorbei ist.«

»Die Dronte scheinen um einen Planeten kämpfen zu wollen, den Sie nicht mehr betreten können«, gab Lieutenant Mandagor zu bedenken. »Das bedeutet, es ist etwas auf der Oberfläche, das diese Vorgehensweise rechtfertigt.«

»Ich stimme Ihnen zu, Lieutenant«, nickte van Deyk.

»Wer sagt uns, dass die Starr nicht auch mehr darüber wissen und daher auch bereit sind, notfalls dasselbe Risiko einzugehen?«

Van Deyk hob die Augenbrauen. »Auch das Risiko, ihren einzigen Verbündeten anzugreifen?«

»Da ist nicht wahnwitziger, als die Idee, um eine Welt zu kämpfe, die

man nicht betreten kann.«

»Ich hoffe, Sie haben mit Ihrer Annahme Unrecht, Fähnrich Dunston!«

*

Die Fähre der Starr setzte sanft auf dem Vorplatz des Doms auf, nur hundert Meter vom Standpunkt der L-1 und dem Haupteingang entfernt.

Soldaten der Starr kamen durch die Außenschleuse. Sie trugen Antigravaggregate, Kampfanzüge und Projektilwaffen verschiedener Größe und Ausführung. Die Starr gingen auf breiter Front in Stellung.

Sergeant Roy Takashi beobachtete ihre Aktivitäten misstrauisch. Er schaltete einen Teil seines Helmvisiers auf einen Zoom von dreihundert Prozent, sodass er Einzelheiten erkennen konnte.

In seiner unmittelbaren Nähe befanden sich die Marines Lester Ramirez und Sören Münch.

»Wer sagt's denn … Die scheinen wirklich Ernst zu machen«, meinte Münch.

»Ich sehe keine Anzüge, die mit unseren vergleichbar wären«, stellte Lester Ramirez fest.

»Die haben Sie auch nicht«, erklärte Takashi. »Uns ist kein einziger Fall bekannt, dass die Starr Landetruppen eingesetzt hätten, die mit uns Marines vergleichbar wären, Ramirez. Und wenn es so etwas früher im Arashlan gegeben haben sollte, dann aber offensichtlich nicht an Bord von Gimsharrrs Flaggschiff oder irgendeiner anderen Einheit, die zu seiner Flottille gehört.«

»Die Starr haben wohl immer auf den großen Antimaterie-Hammer gesetzt«, schloss Sören Münch.

Takashi stimmte zu. »Sieht ganz so aus. Aber dieser Hammer hat ja einen Großteil seines Schreckens für die Dronte verloren, seit sie diese Technologie erstens selbst übernommen haben und zweitens ein Gegenmittel zur Anwendung bekamen …« Takashi blickte sich um. Seine Marines waren gut postiert. »Gehen Sie etwa weiter nach links, Ramirez, und nehmen Sie hinter dem Steinquader Deckung.«

»Ja, Sir.«

Ramirez aktivierte sein Antigrav-Pak und schwebte zu einem Steinquader, über dessen Funktion nichts bekannt war. Er befand sich fünfzig Meter vom Haupteingang entfernt, und hatte eine Höhe von fünf Metern. Ramirez landete auf der Oberseite und ging dort in Stellung.

»Lassen Sie mich mal sehen, Ramirez!«, forderte Takashi über Helmfunk.

»Aye, Sir!«, gab dieser zurück.

Ramirez schaltete die Helmkamera in den Konferenzmodus, sodass jeder andere Marine sehen konnte, was sich in Ramirez' Gesichtsfeld

abspielte.
Die Starr-Einheiten schwärmten aus.
Zwei Offiziere verließen das Beiboot, das ebenso wie sein Mutterschiff eine keilförmige Form aufwies. Es war wesentlich größer als die Landefähren der STERNENFAUST II. Takashi schätze, dass ungefähr doppelt so viele Personen an Bord genommen werden konnten – selbst wenn es sich um Menschen handelte, deren Körpervolumen etwas größer war als das Volumen der durchschnittlich 1 Meter 60 großen Sauroiden.
»Ich hoffe, dass sich die Brüder noch mal überlegen, ob sie gegen uns kämpfen wollen. Sie haben nämlich so keine Chance«, meinte Ramirez.
Takashi verständigte Frost.
»Wie schätzen Sie die Lage ein, Sergeant?«
»Die haben gegen uns keine Chance. Und ich glaube, das wissen sie, Captain. Wie soll ich mich ausdrücken? Sie sind einfach nicht passend ausgerüstet und was die hier veranstalten ähnelt eher einem Manöver, bei dem nur so getan wird, als ob man wirklich angreifen will.«
»Reden Sie mit ihnen, Takashi.«
»Auch das noch«, murmelte der Marine-Infanterist und hoffte im nächsten Moment, dass sein Captain das nicht mitbekommen hatte.
»Sehen Sie zu, dass die Starr uns nicht zu schnell folgen. Ich glaube nämlich nicht, dass sie tatsächlich kooperieren wollen.«
»Auf Dauer werden wir natürlich nicht verhindern können, dass sie durch irgendeinen anderen Eingang in den Dom gelangen«, gab der Sergeant zu bedenken.
»Das ist mir bewusst«, gab Prost zurück. »Aber wenn wir einen Vorsprung haben, gelingt es uns vielleicht, bereits etwas von dem herauszufinden, was immer auch die Starr vor uns geheim halten wollen.«
»Ich tue mein Bestes, Captain.«
Die Verbindung wurde unterbrochen.
»Einer der Offizier und sein Adjutant bewegen sich in die Luft«, stellte Ramirez über Helmfunk fest. »Sie fliegen auf unsere Position zu.«
»Die wollen offenbar verhandeln«, meinte Takashi.
Mit ruhigem Blick sah er den beiden Sauroiden zu, die den Marines entgegenschwebten. Sie landeten mit ihren Antigravaggregaten elegant zwei Meter vor Takashi.
»Ich bin Oberbefehlshaber Harrrharrr«, sagte der Ranghöhere der beiden, was Takashi sofort an den zahlreichen Orden erkennen konnte, die an Harrrharrrs Uniform hingen. Seine prankenartige Reptilienhand ruhte auf dem nach vorne zeigenden Griff einer Projektilwaffe.
Sein Adjutant stand neben ihm und machte, zumindest seiner Körpersprache nach, einen wesentlich unsicheren Eindruck.
Allerdings wusste Takashi aus eigener Erfahrung, dass man bei der Interpretation nonverbaler Signale immer sehr vorsichtig sein musste, wenn es sich um die Angehörigen einer so fremden Kultur handelte.

»Ich bin Sergeant Takashi«, stellte sich der Befehlshaber der dreißigköpfigen Marines-Truppe an Bord der STERNENFAUST vor.

»Wo ist Captain Frost?«, erkundigte sich Harrrharrr. »Sie soll hier das Sagen haben.«

»Captain Frost ist leider im Augenblick nicht zu sprechen«, erwiderte Takashi leicht gereizt.

»Ein paar der Starr besetzen die oberen Balkone«, meldete Lester Ramirez über Helmfunk an alle anderen Marines, die an diesem Einsatz beteiligt waren.

»Das können wir leider wohl kaum verhindern«, erwiderte Takashi über Helmfunk – allerdings so, dass der Translator seines starr'schen Gegenübers davon nichts mitbekommen konnte.

Harrrharrr straffte seine Körperhaltung. Er trat noch etwas näher an Takashi heran. Seine beiden Zungen zuckten kurz aus dem Echsenmaul heraus. Die Riechzunge blieb etwas länger im Freien. Ein zischender Laut entstand dabei. »Ich verlange, dass Sie dieses Gelände räumen. Und wie ich von meinen Vorgesetzten weiß, ist Ihrem Captain auch mitgeteilt worden, dass wir es als Akt der Souveränitätsverletzung ansehen, wenn Sie das Zentrum unserer Kultur und unserer demokratischen Ordnung besetzen. Wir können das unmöglich hinnehmen.«

»Wir besetzen den Dom keinesfalls«, korrigierte Takashi. *Sollte ich mal zu dick werden, um in den Panzeranzug hineinzupassen, könnte ich vielleicht auf meine alten Tage noch Diplomat werden!*, ging es dem Sergeant leicht amüsiert durch den Kopf. Er fuhr fort: »Es gibt hier militärische Geheimnisse der Dronte, die vielleicht kriegsentscheidend sind.«

»Was sollen das für Geheimnisse sein?«

»Vielleicht wissen Sie sogar mehr darüber als wir«, gab Takashi mit einer wohldosierten Prise Gift zurück.

»Räumen Sie den Haupteingang! Oder Sie müssen mit der Anwendung von Gewalt rechnen.«

»Das sollten Sie sich noch einmal überlegen, Kommandant Harrrharrr. Es wäre Selbstmord, gegen uns anzutreten, besonders weil wir in Kürze damit rechnen müssen, dass die Dronte zurückkehren …«

»Das können sie nicht.«

»Seien Sie da nicht zu sicher. Sie kehren mit einer so gewaltigen Flotte ins Namban-System zurück, dass man an der Tatsache einfach nicht vorbeigehen kann, dass Ihnen an diesem Planeten noch etwas liegt …«

»Geben Sie mir Ihren Captain!«

Takashi seufzte. *Dein diplomatisches Geschick ist vielleicht doch nicht so umwerfend.* Er informierte Dana Frost.

»Geben sie dem Starr einen unserer Kommunikatoren«, sagte sie.

Takashi aktivierte seine Armbandkommunikator, trat an Harrrharrr heran und hielt das Display so, dass der Starr sehen konnte, was sich dort tat.

»Kommandant Harrrharrr, ich bin Captain Frost.« Sie ließ ihn gar nicht zu Wort kommen. »Sie sollten mit uns kooperieren, Harrrharrr. Es

gibt eine 5-D-Impulsverbindung zwischen Wurmloch Beta und dem Dom. Das bedeutet, der Dom hat vielleicht etwas mit der Entstehung und der Manipulation der Wurmlöcher zu tun, über die die Dronte in diesen Sektor gelangen.«

»Ich fürchte, ich kann Ihnen nicht weiterhelfen.«

»Geben Sie uns die Zugangscodes der Dom-Behörde. Ich bin überzeugt davon, dass man dort sehr viel mehr über diese Anlage wusste.«

»Das ist reine Spekulation. Ich werde mich von Ihnen nicht hinhalten lassen. Sagen Sie später nicht, dass wir Sie nicht gewarnt hätten!« Harrrharrr aktivierte sein Antigravaggregat und flog zusammen mit seinem Adjutanten zurück zu seinen Einsatzkräften.

*

Zur gleichen Zeit kam es zu dem ersten Durchbruch der angreifenden Dronte-Schiffe – und zwar in jenem Quadranten, in dem der Sondereinsatzkreuzer SONNENWIND im Zusammenspiel mit einem Geschwader von fast fünfzig Jägern sowie mehreren Starr-Raumern die Angreifer sofort nach der Materialisation im Einstein-Universum unter massiven Beschuss nahm. Noch ehe diese überhaupt in der Lage gewesen waren, ihre Gravitationsschirme hochzufahren und auszurichten, waren viele bereits vernichtet.

Besonders effektiv waren dabei die verbündeten Starr, die ihre Antimateriewaffen einfach schon im voraussichtlichen Eintrittsbereich zündeten, sodass dort ein Mini Black Hole mit der dazu hörenden Dunkelzone entstand. Je nachdem, wie weit entfernt die Angreifer nun von diesen Objekten materialisierten, wurden sie entweder vollkommen aus dem Kurs gebracht oder konnten sich dem Sog des Mini Black Hole nicht mehr entziehen. Das, was diese kosmischen Monsterobjekte verschlangen, kehrte nicht zurück, auch wenn Außenseiter in der irdischen Wissenschaft bis heute die Meinung vertraten, dass genau dies unmöglich sei – und Einstein habe dies vorhergesagt.

Aber die Dronte standen der Taktik der Erdmenschen keinesfalls ratlos gegenüber. Sie sorgten einfach dafür, dass die Austrittspunkte ihrer über den Bergstrom-Raum herannahenden Einheiten immer weit gestreut positioniert wurden. Damit war es unmöglich die Flutwelle des Angriffs tatsächlich aufzuhalten.

Eine Erschütterung durchlief die SONNENWIND. Der Status des Plasma-Schirms sank um dreißig Prozent.

Captain Chip Barus hielt sich den Armläufen seines Kommandantensessel fest.

»Gehen Sie auf Ausweichkurs, Mister Bruno!«

»Ja Sir«, bestätigte Lieutenant Commander Giancarlo Bruno, der Ruderoffizier der SONNENWIND.

Reena McKee, eine rothaarige Frau in den Dreißigern war Erster Offizier im Rang eines Commanders. Mit ihrer hellen Stimme fasste sie den Schadensbericht zusammen. Die medizinische Abteilung meldete wenig später drei Tote und mehrere Schwerverletzte auf einem Versorgungsdeck.

»Der Plasma-Schirm macht mir Sorgen, Sir«, sagte McKee. »Ein weiterer Treffer von dieser Intensität und wir haben die besten Chancen, als manövrierunfähiges Wrack durch das All zu geistern.«

Auf dem Panorama-Schirm der SONNENWIND war eine Explosion zu sehen. Die Ortung meldete die Vernichtung eines Dronte-Schiffs.

»Captain, auf breiter Front brechen jetzt Schiffe durch«, meldete Lieutenant James Teluvion trotz dieses Erfolges. Der Ortungsoffizier nahm ein paar Schaltungen an seiner Konsole vor.

»Positionsübersicht einblenden!«, befahl Chip Barus.

»Aye, Sir!«, bestätigte Lieutenant Teluvion.

Die scheinbar dreidimensionale Positionsansicht nahm jetzt fast die Hälfte des Panorama-Schirms der SONNENWIND ein.

Es war deutlich zu sehen, dass an mehreren Stellen Einheiten der Dronte bereits durchgebrochen waren. Die Eintrittspunkte in den Normalraum waren so weit voneinander entfernt, dass die durch Antimaterieexplosionen entstandenen Mini Black Holes allenfalls Teile der Angreifer in ihre Dunkelzonen hineinziehen konnten.

»Captain, die Analyse ergibt unter den Angreifern eine statistische Häufigkeit eines bestimmten Schiffstyps«, meldete Teluvion. »Ich weiß nicht, ob das eine Bedeutung hat, aber …«

»Was ist das für ein Schiffstyp?«, fragte Barus.

Die Positionsübersicht wurde verkleinert. Stattdessen blendete Lieutenant Teluvion jetzt eine Vergrößerung dieser speziellen Variante der Dronte-Schiffe ein.

Da die Dronte die Technologien der von ihnen als Wirtskörper benutzten Rassen weitgehend assimiliert hatten, verfügte ihre Flotte über sehr verschiedene Raumschifftypen.

Bislang hatte man lediglich eine Häufung der aus den Verteidigungsschiffen der menschlichen Siedler von Karalon weiterentwickelten Raumschiffe feststellen können. Nach der Eroberung des Arashlan hatte natürlich der Anteil der umgerüsteten keilförmigen Starr-Schiffe drastisch zugenommen, was sich unter anderem auch im hemmungslosen Einsatz von Antimateriewaffen durch die Dronte gezeigt hatte.

Doch bei jener Flottille, die im Moment das Namban-System für die sogenannte *Neue Ordnung* zurückgewinnen wollte, dominierte ein ganz anderer, eigentlich extrem seltener Schiffstyp.

»Es sind weiterentwickelte Kshagir-Schiffe«, meldete Teluvion. »Die große Tellerstruktur ist eigentlich untypisch.«

»Das muss keine besondere Bedeutung haben«, glaubte Reena McKee.

Aber Captain Barus war anderer Ansicht. »Doch, I.O. Das hat eine

strategische Bedeutung, denn im Gegensatz zu uns können sich die Dronte noch aussuchen, welche Schiffe sie in den Einsatz schicken. Sie haben mehr als genug davon …«

Barus ließ die Positionsanzeige auch auf dem Display seiner Konsole erscheinen. Einer plötzlichen Eingebung folgend ließ er seine Finger über die Sensorfelder der Konsole tanzen. Der Bordrechner extrapolierte innerhalb von Sekunden die Kursdaten der Kshagir-Schiffe, die den Durchbruch geschafft hatten.

»Ihr Ziel ist Namban«, stellte Barus fest.

»Wenn sie Truppen absetzen, wird der Virus sie vernichten!«, gab Lieutenant Commander Bruno zu bedenken.

Aber Captain Barus war anderer Ansicht. »Wenn die Dronte-Landetruppen Kshagir-Körper haben, macht ihnen der Virus vielleicht nichts aus … Kommunikation, geben Sie mir die STERNENFAUST!«

»Ja, Sir«, sagte Lieutenant Guofeng Smith.

Das Gesicht von Stephan van Deyk erschien auf dem Schirm. »Hier der Erste Offizier der STERNENFAUST in Vertretung des Captains. Was gibt es?«

Rasch setzte Captain Barus sein Gegenüber in Kenntnis darüber, dass seiner Ansicht nach eine Landung auf Namban vorbereitet wurde.

*

Brückenkopf Trans-Alpha, 50.000 Lichtjahre entfernt …

Die zuckenden Lichterscheinungen der nahen Wurmloch-Porta wurden hin und wieder von den Explosionen überstrahlt, die wie ein Nachhall der Vernichtung waren. Jene Schiffe, die da scheinbar in diesen Momenten auseinanderbarsten und auf dem Panorama-Schirm des Carriers LEVIATHAN aufleuchteten, waren in Wahrheit längst zerstört. Acht Minuten brauchte das Licht, um von den Rändern des Brückenkopf bis zur LEVIATHAN zu gelangen.

Eine Positionsübersicht machte deutlich, wie im Moment die Schlacht um den Brückenkopf stand. Wider Erwarten hatte der Brückenkopf gehalten – wenn auch unter enorm hohen Verlusten. Ein Hilfskontingent der Kridan hatte Wurmloch Alpha durchflogen und für die nötige Unterstützung gesorgt.

Die Dronte bissen sich die Zähne an den Verteidigern des Brückenkopfs aus.

Immer wieder schafften es die Star Corps Schiffe – zumeist Leichte Kreuzer – im Zusammenspiel mit den Jägergeschwadern der LEVIATHAN, die Gravitationsschirme der Dronte-Emheiten zu umgehen. Dutzende der fluoreszierenden Kristallschiffe waren in den letzten Tagen abgeschossen worden.

Die Angriffswellen der Dronte ebbten langsam ab. Immer seltener meldeten die Bergstrom-Sonden das Herannahen neuer Einheiten. Da diese stets sehr verstreut materialisierten, konnte die Taktik, den

Gegner gleich nach dem Eintritt in den Normalraum mit Feuer einzudecken, nur noch bedingt greifen. Der Großteil der Star Corps Einheiten bildete daher zusammen mit ihren kridanischen Verbündeten einen zurückgezogenen Verteidigungsgürtel im direkten Nahbereich der Porta.

Nur etwa ein Dutzend Leichte Kreuzer patrouillierten an den Rändern des eine astronomische Einheit betragenden Radius um die Porta, der als Brückenkopf betrachtet wurde.

Dazu natürlich Verbände von Jägern, deren Einsatz immer effektiver wurde. Dies lag natürlich vor allem an der gewachsenen Erfahrung sowohl der Piloten als auch der taktischen Führung unter Geschwader Commodore Moss Triffler.

»Admiral, die Sensoren messen erneut eine starke Strahlungsschwankung im Porta-Bereich«, meldete Commander Nour Al-Frangi.

Admiral Ned Levonian runzelte die Stirn. Er betätigte die Sensorfelder der Konsole, die sich neben seinem Kommandantensessel befand und ließ sich die Werte anzeigen. *Es ist bereits das dritte Mal, dass wir diese besondere Form pulsierender Signale haben!*, erkannte der Kommandant des Carriers LEVIATHAN.

Levonian wandte sich an Linda Van Thieu. »Was meinen Sie dazu, I.O.?«

»Ich bin keine Physikerin und ich bedaure, dass wir niemanden an Bord haben, der genug davon versteht, um das beurteilen zu können«, wich die Asiatin zunächst aus.

»Trotzdem denke ich, dass Sie eine Einschätzung des Phänomens gewonnen haben«, erwiderte Levonian. »Schließlich tritt es nun weiß Gott nicht zum ersten Mal auf.«

»Admiral, ich würde mich gerne dazu äußern«, meldete sich der Zweite Offizier zu Wort. Commodore Antonio Douglas ließ seine Finger in einem atemberaubenden Tempo über die Sensorpunkte huschen.

»Bitte!«, forderte Levonian ihn auf.

»Ich habe einen Abgleich durchgeführt. Das Ergebnis ist, dass wir in der Vergangenheit immer dann, wenn derartige, pulsierende Schwankungen auftraten, mit einer gravierenden Veränderung des physikalischen Status zu rechnen haben.«

»Wollen Sie damit sagen, dass Wurmloch Alpha instabil wird?«

»Damit müssen wir rechnen, Sir.«

»Oder die Dronte nehmen gerade mal wieder eine ihrer Manipulationen vor«, meldete sich Taktikoffizier Harald Storm zu Wort. Storm hatte den Rang eines Lieutenant Commanders und kommandierte die Waffenoffiziere der zwanzig Gauss-Geschütze, mit denen die LEVIATHAN im Fall eines Angriffs verteidigt werden musste. Die Koordination der Jäger hingegen war ausschließlich Aufgabe des Geschwader Commodores.

In diesem Augenblick betrat Commodore Jay Thornton die Zentrale

des Carriers. Er war der Einzige hier, der nicht zur eigentlichen Brückencrew zählte. Thornton war aus dem Stab des Oberkommandos unter Admiral Mark Takato als Verbindungsoffizier auf die LEVIATHAN abkommandiert worden.

Anfangs hatte Ned Levonian Thorntons Anwesenheit als Gängelung empfunden. Inzwischen verstand er sich jedoch ganz gut mit ihm.

»Admiral, ich habe mit dem Oberkommando gesprochen«, sagte der Commodore.

»Und?«

»Die Forschungsgruppe um Professor Schmetzer glaubt, dass die Schwankungen in der Stabilität von Wurmloch Alpha auf künstliche Manipulationen zurückgehen. Es besteht die Möglichkeit, dass Sie uns den Rückweg abschneiden, Admiral.«

»Wie weit ist die Verminung auf der anderen Seite der Wurmloch-Porta fortgeschritten?«

»Das Projekt ist noch nicht annähernd so weit gekommen wie es sollte«, berichtete Thornton. »Das ist alles in dem ausführlichen Lagebericht detailliert dargestellt, den ich über Sonde 03 erhielt. Ich bin noch nicht dazu gekommen, mir alle Details anzusehen.«

»Verstehe, Commodore.«

»Die J'ebeem haben eigentlich die Lieferung von erheblich mehr Raumminen zugesagt, aber im Moment dreht sich alles um die Rückeroberung des Arashlan.«

»Und die J'ebeem wollen sich Ihr Stück vom Kuchen nehmen«, schloss Levonian.

Thornton lächelte humorlos. »Das trifft es nicht ganz, Sir.«

»So?«

»Ich würde eher sagen, sie wollen den ganzen Kuchen. Und nachdem unsere Regierung in ihrer unergründlichen Weisheit den Anti-Dronte-Virus auch unseren Verbündeten zugänglich gemacht hat, werden sie wohl auch bekommen, was sie wollen. Jedenfalls haben sie mit Abstand die zahlenmäßig größte Flotte und sind daher am ehesten in der Lage, derart umfassende Eroberungsziele zu verfolgen.«

»Höre ich da so etwas wie Sarkasmus aus Ihren Worten, Commodore?«, fragte Levonian stirnrunzelnd.

Thornton nahm den Admiral zur Seite. Auf der gewaltigen Brücke eines Carriers war immer viel los und im Gegensatz zur Zentrale eines kleineren Raumschiffes konnte man hier durchaus ein Gespräch führen, das nicht von allen mitgehört wurde.

»Admiral, man erwägt, den Brückenkopf aufzulösen«, sagte Thornton.

»Mir hat man davon nichts gesagt!«

»Ich fürchte, das wird man bald nachholen.«

»Sie machen Witze, Commodore Thornton!«

»Nein, das ist leider kein Witz. Es wäre für das Star Corps und die Solaren Welten in der jetzigen Situation ein schier unersetzlicher Verlust, wenn sich das Wurmloch schließen und die entsandte Flottille

unter Ihrem Kommando nicht zurückkehren könnte. Verstehen Sie, was ich meine?«

Natürlich verstand Levonian das.

Und er konnte den Argumenten des Oberkommandos noch nicht einmal etwas wirklich Gleichwertiges entgegensetzen.

Andererseits hatte Levonians Flottille mit Zähnen und Klauen den Brückenkopf verteidigt, war trotz widrigster Umstände dabei sogar erfolgreich und nun kam irgendjemand daher, der sich für besonders schlau hielt, und befahl den Rückzug.

»Ich dachte, es gäbe die Option, ins Karalon-System vorzudringen und die Dronte da zu schlagen, wo sie ihre Kommandozentrale haben! Angeblich residiert doch dieser ominöse *Herr* dort, der sie anführt!«

»Diese Option hat durchaus bestanden, Admiral«, gab Thornton zu. »Wie gesagt, es hängt alle von der Instabilität des Wurmlochs ab!«

*

Admiral Ned Levonian suchte vier Stunden später, als seine Dienstschicht zu Ende war, einen der großen Aufenthaltsräume auf. Sie glichen großen Restaurants auf der Erde, auch wenn die Innendekoration etwas spröde wirkte und eher an praktischen Erfordernissen orientiert war. Die LEVIATHAN war eine fliegende Kleinstadt und es gab hier fast alles, was man dort auch hätte finden können. Levonian nahm sich ein Getränk und setzte sich an einen der Tische. Dann ließ er den Blick schweifen. Mit der drangvollen Enge an Bord eines Leichten Kreuzers hatte all das nichts zu tun. Wenn er da an seine Zeit als Captain des Leichten Kreuzers CATALINA zurückdachte, dann war er dankbar dafür, dass es offenbar doch so etwas wie Fortschritt im Raumschiffbau gab.

Jedenfalls waren die Begleitumstände des Dienstes an Bord eines Carriers sicher komfortabler als auf allen anderen Einheiten des Star Corps, die neuen Sondereinsatzkreuzer eingeschlossen.

In einiger Entfernung sah Levonian Commander Tama Donson, die Chefin der Reparatur-Crews für die Jäger-Geschwader in ein intensives Gespräch mit Dr. Sun Zhabao, den Chef der Leviathan-Klinik, verwickelt. Beide bemerkten den Admiral nicht, aber in den Aufenthaltsräumen wurde ohnehin auf das militärische Protokoll verzichtet.

Levonian war das nur recht.

Er hatte zu den äußeren Formen seines Dienstes im Star Corps von jeher ein zwiespältiges Verhältnis gehabt. Daran hatte auch die Tatsache nichts geändert, dass er eine steile Karriere hinter sich hatte.

»Admiral, darf ich mich zu Ihnen setzen?«, ertönte neben ihm eine Stimme. Levonian drehte sich herum. Vor ihm stand Professor Dr. Miles Jennings. Der Inhaber des ersten Lehrstuhls für ExoMedizin an der Far Horizon Akademie auf Sedna, einem marsroten Trabanten im

Kuiper-Gürtel des Sol-Systems.

»Natürlich, Professor Jennings! Nehmen Sie Platz!«

Nach der Rückkehr der STERNENFAUST aus dem Debrais-System, bei der Jennings und Eric Leslie II. sowie die Marines Marquanteur und DiMarco aus den Katakomben der Orsonen geholt worden waren, hatten die beiden Wissenschaftler es vorgezogen, die STERNENFAUST zu verlassen und an Bord der LEVIATHAN zu bleiben. Sie hatten mit ihren Forschungen am Seelenmoos der Orsonen die Grundlagen für den Anti-Dronte-Virus der Genetics gelegt und nun wollten sie verfolgen, was aus dem Projekt wurde.

Eigentlich war ein Carrier kein Ort für Zivilisten. Schon gar nicht, wenn sich der Carrier in einem quasi permanenten Gefechtseinsatz befand. Bei Jennings konnte man noch argumentieren, dass er als ehemaliger Schiffsarzt der STERNENFAUST I ja selbst dem Star Corps gedient hatte und man dieses Dienstverhältnis auch jederzeit reaktivieren konnte, wenn dazu die Vorsaussetzungen vorhanden waren. Aber bei Professor Eric Leslie II. lag der Fall vollkommen anders. Er war nie im Star Corps gewesen, auch wenn er jetzt an der Akademie der Raumstreitkräfte auf Ganymed lehrte. Aber trotz aller Vorschriften hatte niemand wirklich vorgehabt, den beiden Wissenschaftlern diese Bitte abzuschlagen. Schließlich verdankte die Menschheit ihnen womöglich ihr Überleben.

Levonian neigte ohnehin dazu, in der einen oder anderen Situation fünfe gerade sein zu lassen, anstatt den Vorschriften oder Befehlen sklavisch zu gehorchen.

Bis jetzt war das gut gegangen.

Stephan van Deyk hat dafür teuer mit einer Degradierung zahlen müssen!, wusste Levonian. *Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch mir eines Tages etwas Ähnliches blüht. Dass es noch nicht geschehen ist, ist mehr eine Folge des Zufalls als meiner Rechtschaffenheit und Befehlstreue.*

Und vielleicht lag eine ähnliche Situation schon sehr bald vor ihm, wenn es darum ging, zu entscheiden, ob ein Vorstoß der Star Corps Einheiten ins Karalon-System – und somit ins Herz des Feindes – gewagt werden sollte oder nicht.

»Admiral, die Lage hier im Brückenkopf scheint sich ja etwas zu entspannen«, sagte Jennings.

Levonian nickte. »Das ist richtig.«

»Werden Sie in Kürze einen Vorstoß ins Karalon-System unternehmen?«

»Das habe ich nicht allein zu entscheiden.«

»Falls Sie das tun sollten, wäre es eigentlich auch angemessen, unsere orsonischen Verbündeten nicht zu vergessen und ihnen bei der Rückeroberung ihres Planeten zu helfen.«

Levonian nippte an seinem Syntho-Drink. »Sie meinen, wir sollten ein Schiff ins Debrais-System schicken, um auf den dortigen Planeten den Anti-Dronte-Virus zu verbreiten?«

»Ohne die Orsonen besäßen wir diese Waffe gar nicht.«

»Das ist wahr.« Levonian hob die Schultern und fuhr nach einer kurzen Pause fort: »Ich werde in Kürze entscheiden, was wir als Nächstes tun, Professor Jennings. Ich sehe die Sache im Prinzip genauso wie Sie. Aber das heißt nicht, dass ich in jedem Fall so handeln kann, wie ich gerne möchte.«

*

Dana Frost schwebte in den berühmten Hauptsaal des Konsensdoms. Unzählige erstarrte Hologramme schienen sie in endlosen Reihen anzusehen. Und in der Mitte des Raumes leuchtete eine Lichtsäule, auf deren Oberfläche eine Flut von Bildern und Zeichen erschienen.

In dem gewaltigen, von einer Kilometer hohen Kuppel überspannten Bauwerk verloren sich die wenigen Mitglieder des Außenteams förmlich.

Telford und die anderen Marines gingen an Punkten in Stellung, die sie für strategisch wichtig hielten.

Sanft setzte Dana in der Nähe der Lichtsäule auf dem Boden auf.

Sun-Tarin schwebte ganz in ihrer Nähe, blieb aber noch etwas länger in einer Höhe von drei Metern und stieg schließlich auf etwa zweihundert Meter empor. Von dort hatte man gewiss einen guten Überblick.

»Welch ein Monument der Unentschiedenheit, der Zerstrittenheit und der Selbstzweifel«, fand der Kridan und seine Worte wurden über den Konferenzmodus an alle weitergegeben. »Es ist kein Wunder, dass diese Kultur unterging.«

»Sie sollten daran denken, dass die Starr bereits wieder vor der Tür stehen, um den Dom in Besitz zu nehmen«, erwiderte Ashley Briggs. Der Ortungsoffizier der STERNENFAUST II schwebte an einer noch viel höheren Position, um von dort aus einige Scans durchzuführen.

Währenddessen hatten Bruder William und Lieutenant Jefferson am Boden bereits mehrere Module um die Lichtsäule herum gelegt und waren eifrig dabei, nach Rechnersysteme zu suchen, mit denen sie sich verlinken konnten.

»Wir haben es hier auf jeden Fall mit der Benutzeroberfläche eines antiken Rechners zu tun«, meinte Jefferson. »Dessen Leistungsfähigkeit dürfte unseren Systemen so weit überlegen sein, wie die heutigen Bordrechner eines Raumschiffs wie der STERNENFAUST II den ersten PCs.«

»Die Frage ist, wer dieses System in den aktiven Modus geschaltet hat«, meldete sich Briggs aus der Höhe zu Wort.

»Wir sind nicht allein hier«, sagte Bruder William. »Oder zumindest waren wir es nicht …«

»Die Dronte sind sehr überstürzt geflohen«, erinnerte Frost. »Offenbar blieb nicht mehr genügend Zeit, die Anlage zurückzufahren.«

»Ich vermute, dass wir auch zurzeit nicht allein hier sind«, beharrte der Christophorer.

»Wie kommen Sie darauf, Bruder William?«, fragte Frost. »Die Abwehreaktionen dieses Roboters könnte ein automatischer Vorgang gewesen sein.«

»Da haben Sie zweifellos recht, Captain. Aber ich hatte bereits in der Vorhalle den Eindruck, dass jemand Einfluss auf die Rechnersysteme nimmt.«

Wie zur Bestätigung breitete die Lichtsäule in der Mitte des Konsensdoms plötzlich ihre Ausdehnung um etwa fünfzig Prozent aus.

Die bewegten Bilder wurden deutlicher, die Details in den endlichen Zeichenkolonnen, die über die Projektionsfläche schimmerten, waren nun besser zu sehen.

»Von uns ist keiner dafür verantwortlich«, erklärte Jefferson auf Frosts fragenden Blick.

Bruder William tippte auf den Sensorfeldern seines Scanners herum und erklärte schließlich: »Jedenfalls entspricht das Zeichensystem mit geringen Abwandlungen dem, was wir in anderen Anlagen der Toten Götter gefunden haben.«

»Können Sie an die Daten heran?«, fragte Frost.

»Das ist schwierig.«

»Warum?«

Bruder William hob die Augenbrauen. »Die Daten sind in einem Format gehalten, das unglaublich speicherintensiv ist. Wir müssen sehr selektiv vorgehen, sonst kollabieren unsere Rechner.«

»Was ist mit einer Datenübertragung auf den Bordrechner der STERNENFAUST?«

»Es besteht dasselbe Risiko. Der Bordrechner könnte vollkommen lahm gelegt werden, selbst wenn wir ein Komprimierungsverfahren anwenden wollen.«

»In einer Gefechtssituation ist das keine Option«, stimmte Frost zu.

»Außerdem sind die Datensätze verschlüsselt«, berichtete Lieutenant Briggs. »Ich meine, wir erkennen einen Zeichensatz, den wahrscheinlich die Toten Götter benutzten. Aber das ist auch alles. Die Bedeutung dieser Zeichenkolonnen ist völlig unklar.«

Frost starrte auf die Oberfläche der Lichtsäule. Unter anderem waren kristalline Schiffe zu sehen. Und zwar in unvorstellbaren Massen. *Was ist das? Eine historische Aufzeichnung? Vielleicht Jahrtausende alt?*

Danas Kommunikator summte. Sie nahm das Gespräch an.

»Hier van Deyk«, meldete sich der das Kommando führende Erste Offizier von der Brücke der STERNENFAUST aus.

»Was gibt es, I.O.?«

»Wir werden von den herannahenden Dronte-Einheiten angegriffen. Es sind noch weitere Einheiten auf dem Weg hierher …«

Van Deyk hatte Frost bereits vor einigen Stunden über Captain Barus Vermutung informiert, dass die Dronte mit Hilfe von Kshagir-Kriegern erneut eine Landung auf Namban versuchen wollen. Das Ziel konnte

eigentlich nur der Konsensdom sein. Vielleicht sollten sie irgendwelche Daten sichern und technologische Geheimnisse bergen, die die Dronte für sich beanspruchten.

»Versuchen Sie, uns so gut wie möglich den Rücken freizuhalten«, forderte Frost.

»Das wird nicht lange möglich sein, fürchte ich«, erwiderte van Deyk. »Das Starr-Schiff hier im Orbit weist bereits schwere Schäden auf und uns wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als abzudrehen.«

»Van Deyk, ich …«

»Mehrere Fähren wurden ausgeschleust, Captain. Die Mannschaften bestehen vermutlich aus derselben Art von Eliteinfanteristen, mit denen wir es schon auf Debrais VII zu tun hatten …«

Frost nickte düster.

»Nur, dass uns der Gesang der Orsonen diesmal nicht retten wird«, murmelte sie. »Aber vielleicht ja etwas Ähnliches.«

Plötzlich öffneten sich erneut mehrere Schächte innerhalb der großen Halle des Konsensdoms. Heptaeder schwebten heraus und eröffneten sofort das Feuer.

Der Marine Samuel Hüxter wurde davon erfasst und niedergestreckt. Die anderen feuerten sofort zurück.

Frost nahm ihren Nadler und feuerte damit auf eines der Objekte. Überraschenderweise hatte dies einen Effekt. Die winzigen Projektile des Nadlerstrahls drangen durch die kristalline Schicht der Drohne und ließen sie abplatzen.

Marquanteur und DiMarco schalteten ihre Waffen jetzt auf größtmögliche Reichweite und Durchschlagskraft. Das Argument, dass auf diese Weise die Mauern des Konsensdoms zum Einsturz gebracht werden konnten, zählte nicht mehr, seit man wusste, dass das Material, aus dem dieser Dom errichtet worden war, einem internen chemischen und subatomar fixierten Programm folgte, das für eine Regeneration des Bauwerks sorgte.

Marquanteur erwischte eine der Drohnen. Das Projektil drang in den Heptaeder ein – riss das Objekt mit sich und ließ es mit voller Wucht gegen die Wand prallen, wo es einen Abdruck hinterließ.

Der Heptaeder war danach nicht mehr einsatzfähig.

»Wer sagt's denn, mit dem Gauss-Gewehr geht es auch!«, stellte er fest.

Das war auch bitter nötig, denn sowohl Thermostrahler, als auch Nadler taugten nur für Abschüsse in geringer Distanz. Aber der Konsensdom hatte eine kilometerweite Ausdehnung. Die Verteidigungsdrohnen hatten daher die Möglichkeit, sich weit zu entfernen und dadurch für die Sicherheit ihrer Systeme zu sorgen.

Die blassrosafarbenen Strahlen, die deren Waffen jedoch verschossen, wirkten auch auf größeren Distanzen.

Mit Gauss-Gewehren und Nadlern wurden die Kampfdrohnen jetzt unter Feuer genommen. Eine nach der anderen trudelte zu Boden. Als fast wirkungslos erwies sich überraschenderweise Sun-Tarins Hand-

Graser. Die Strahlen erzeugten beim Auftreffen auf die Drohne zwar eine grelle Lichterscheinung und ließen die kristalline Schicht abschmelzen, die daraufhin als geleeartige, offenbar ätzende Substanz zu Boden tropfte und sich dort zischend in Gestein einbrannte. Dabei entstanden scharfe Dämpfe. Aber die Drohne blieb nach einem solchen Treffer manövrier- und kampffähig.

Fast eine halbe Stunde dauerte der Kampf gegen die Angreifer. Dann waren sie alle abgeschossen worden. Die meisten wurden durch Gauss-Treffer aus der Luft geholt und lagen nun auf dem Boden. Einige von ihnen waren zerplatzt. Andere wiesen nur starke Dellen auf.

»Drohnen durch Thermostrahler-Einsatz zerstören!«, befahl Corporal Takashi.

»Ich schlage vor, sie erst zu untersuchen«, wandte Bruder William ein.

»Und ich bin strikt dagegen, Bruder William. Das Risiko ist einfach zu hoch«, erwiderte Corporal Telford. Er bezog klipp und klar Stellung. »Wir können nicht ausschließen, dass sich diese Drohnen genauso wiederherstellen wie die Wände!«

»Ich denke, der Corporal hat recht«, entschied Frost. Marquanteur, DiMarco und Harris schwebte daraufhin durch den Raum, landeten an den Absturzstellen der heptaedrischen Kampfdrohnen und versengten sie mit den Thermostrahlern.

Die Schächte, aus denen sie aufgestiegen waren, hatten sich längst wieder geschlossen. Ashley Briggs untersuchte eine dieser Stellen, leider ohne Ergebnis. Der Ortungsschutz der unterirdischen Anlage war nach wie vor stabil und erwies sich als undurchdringlich.

Marquanteur und Harris kümmerten sich um den abgeschossenen Marine Hüxter. Aber für ihn kam jede Hilfe zu spät. Auch sein Körper war in eine graue, ascheartige Masse umgewandelt worden, während Anzug und Ausrüstung vollkommen unversehrt geblieben waren.

»Verdammt«, murmelte Marquanteur.

Er nahm Hüxter Gauss-Gewehr, Thermostrahler und Nadler ab.

In der Nähe der Energiesäule wurden auf Vorschlag von Lieutenant Jefferson mehrere Module angesetzt, um einen weiteren Versuch zu unternehmen, in das uralte Rechnersystem einzudringen. Bruder William und Sun-Tarin unterstützten ihn dabei, während Lieutenant Briggs an anderen Positionen innerhalb der gigantischen Halle Messungen vornahm.

Frost verfolgte interessiert die Vorgehensweise des Trios.

James Marquanteur flog mit seinem Antigrav-Pak heran, wandte sich an Sun-Tarin und meinte: »Ihre Waffe hat sich in diesem Fall als nicht besonders effektiv erwiesen, Sir. Vielleicht versuchen Sie es beim nächsten Angriff dieser Monsterdrohnen mal mit dem Equipment, das beim Star Corps üblich ist. Hier sind Hüxters Waffen. Er wird sie nicht mehr brauchen.«

Zögernd nahm Sun-Tarin die Waffen. »Danke.«

»Der Thermostrahler und der Nadler müssten sich eigentlich an der

Magnethalterung Ihres Waffengürtels befestigen lassen.«

Danas Kommunikator summte. Es war eine Meldung von Sergeant Takashi. »Captain, hier zieht Ärger auf.«

*

Seb'an befehligte die Landegruppe, die mit mehreren raumtauglichen Landegleitern in der Region rund um den Dom abgesetzt werden sollte. Hundertzwanzig Kshagir-Elitesoldaten im Dienst der *Neuen Ordnung* gehörten zu Seb'ans Einsatzgruppe. Fünf Standard-Tage der *Neuen Ordnung* hatten sie Zeit, um den Konsensdom zurückzuerobern, jenen Ort, der mit großer Wahrscheinlichkeit das so lange gesuchte Artefakt Marad'Zsan enthielt.

Diese Hinterlassenschaft der *Erhabenen* durfte um keinen Preis in die Hände der Allianz der Wirtskörper fallen.

»Für die nächsten fünf Standard-Tage wird nicht geatmet«, erklärte Seb'an seinen Elitekriegern über eine Konferenzschaltung. »Das Maul bleibt geschlossen. Verständigung ist nur über Zeichensprache möglich. Jedes Öffnen des Mauls bewirkt ein sofortiges Eindringen des Virus. Dessen Konzentration ist inzwischen auch an der Oberfläche bereits so hoch, dass ein direkter Kontakt tödlich ist. Ist das klar?«

Seb'an bekam eine Antwort in Form eines kollektiven Bestätigungsgrollens.

»Gut. Wir werden in spätestens fünf Standardtagen abgelöst, falls unsere Mission bis dahin nicht abgeschlossen sein sollte. Wer immer im oder um den Konsensdom angetroffen wird, muss kompromisslos vernichtet werden. Wir werden keine Gefangenen gemacht. Das gilt übrigens auch für die Wissenschaftler Kovac und Shorrr, die sich geweigert haben, den Dom rechtzeitig zu verlassen. Es ist ja durchaus möglich, dass der Virus sie innerhalb der Anlage erst später erreicht und sie daher unerwarteterweise noch am Leben sind. Dennoch handelt es sich bei ihnen um potentielle Seuchenherde.« Seb'an machte eine Pause. Seine kurze Ansprache war über eine Konferenzschaltung an die Besatzungen aller Landungsgleiter übertragen worden.

»Eintritt in die Stratosphäre von Namban erfolgt in Kürze!«, meldete der Pilot von Seb'ans Gleiter.

»Gut, dann möchte ich keinen von euch mehr reden hören!«, schloss Seb'an.

Dass die Landungsgleiter der Kshagir überhaupt Luftschleusen besaßen, lag einfach daran, dass sich ohne eine Angleichung der Druckverhältnisse auf beiden Seiten des Außenschotts Letzteres gar nicht öffnen ließ. Das war insbesondere dann von Bedeutung, wenn die Dronte-Kshagir auf Extremwelten eingesetzt wurden.

Zur Durchführung der eigentlichen Militäroperation war es keineswegs nötig, dass an Bord überhaupt eine Atmosphäre existierte, sofern die Kshagir nach spätestens fünf Standard-Tagen wieder

Gelegenheit zur Sauerstoff-Atmung bekamen. Notfalls tat es normalerweise auch der tiefe Luftzug aus einer Sauerstoffpatrone. Aber in diesem Fall war das auf Grund der Verseuchung Nambans natürlich anders.

Die Kshagir besaßen nur eine einzige Körperöffnung: das Maul. Es diente zur Atmung, der Nahrungsaufnahme sowie dem Herauswürgen von Fäkalien oder des eigenen, ungeschlechtlich gezeugten Nachwuchses.

Die Verständigung während eines Einsatzes bei geschlossenem Maul erfolgte einerseits über die mit den *zarten Händen* ausgeführte Zeichensprache. Die Zeichen konnten mit Hilfe eines am Hals befindlichen Scanners aufgezeichnet und übertragen werden. Ohne zeitliche Verzögerung wurden sie dann auf den Reliefdisplays der Kshagir-Kommunikatoren wiedergegeben, sodass auch eine für groß angelegte Kampfeinsätze unerlässliche Fernkommunikation gewährleistet war.

Ausgerüstet war jeder der Infanteristen mit Antigravaggregat sowie einem Laser.

Drei Abschüsse von Gleitern wurden Seb'an gemeldet. Die pfeilschnellen Jäger, mit deren Hilfe die alliierten Wirtskörper die Gravitationsschirme der Dronte-Schiffe taktisch überrumpelten, erwiesen sich auch in diesem Fall als tödliche Waffe. Aber da gleichzeitig auch noch aus drei weiteren Schiffen der Kshagir-Dronte Landegleiter ausgeschleust wurden, waren die im Orbit von Namban operierenden Jäger einfach nicht zahlreich genug, um einerseits die heranbrandende Dronte-Flotte zu bekämpfen und andererseits sich auch um den Abschuss von Landegleitern zu kümmern.

Ein weiterer Gleiter wurde abgeschossen.

Aber den Dronte in Seb'an beunruhigte dies nicht sonderlich.

*

Lester Ramirez kauerte auf dem Steinquader und beobachtete die Stellungen der Starr. Bislang hatten sie nur gedroht, aber die direkte Konfrontation vermieden. Die Gründe dafür lagen auf der Hand. Jeder Angriff gegen die Marines-Truppe hätte hohe Verluste zur Folge gehabt.

Auf dem Helmdisplay wurde eine Positionsanzeige seines Ortungsgerätes eingespielt. Dutzende von Objekten näherten sich. Die Landegleiter der Dronte-Kshagir.

Wenig später waren sie mit bloßem Auge sichtbar. Sie flogen in einer Höhe von knapp 200 Metern. Die Kshagir sprangen durch die geöffneten Außenschotts in die Tiefe.

Takashi gab den Befehl zum Feuern.

Ramirez legte das Gauss-Gewehr an, nahm einen der Gleiter ins Visier und drückte ab. Die Gauss-Projektile durchschlugen glatt die

Panzerung. Durch die Wucht der Einschläge kam es innen zu einer Explosion. Der Gleiter platzte auseinander.

Die zwanzigköpfige Kshagir-Mannschaft wurde durch die Wucht der Detonation in die Luft geschleudert. Aber das schien ihnen nicht allzu viel auszumachen.

Ihre Antigravaggregate dämpften den Fall. Sie kamen auf dem Boden auf und gingen in Deckung. Andere feuerten bereits, während sie noch in der Luft waren, mit ihren Lasern.

Die Starr gerieten zwischen die Fronten.

Ramirez hörte über Helmfunk mit, wie Sergeant Takashi den Starr ein Angebot machte, auf die Seite der Marines zu wechseln und sich dort in Sicherheit zu bringen. Es war bereits das dritte Mal, dass Takashi die Starr mit diesem Anliegen über Funk behelligte.

Seit klar war, dass die Dronte-Kshagir in der Domregion landeten, war auch klar, dass die Situation wirklich brenzlig werden würde.

Der Kommandant der Starr schien die Lage anders zu beurteilen. Und das, obwohl sein Mutterschiff bereits im Orbit von den Dronte abgeschossen worden war.

Jetzt war es für viele bereits zu spät. Die Kshagir fielen über sie her. Aus der Luft kommend landeten sie mitten zwischen den Stellungen der Starr und gingen rücksichtslos gegen sie vor. Die Starr hatten gegen die Angreifer kaum eine Chance. Ihre Projektilwaffen vermochten nur wenige der Angreifer auszuschalten. Die Außenhaut der Kshagir war nahezu undurchdringlich. Innerhalb von wenigen Minuten war kaum noch einer der Starr am Leben. Der Rest floh in heller Panik.

Keiner von ihnen hatte Erfolg. Das Strahlenfeuer erfasste einen nach dem anderen und ließ ihn zu Boden sinken.

Lester Ramirez geriet ebenfalls unter starken Beschuss. Einige der Kshagir waren auf dem Dach eines benachbarten Gebäudes gelandet und feuerten nun von dort. Ein Laserblitz traf Ramirez im Brustbereich und zerschmolz die Panzerung. Der Marine warf sich zur Seite, bevor die Rüstung durchdrungen wurde.

Ramirez war sofort wieder auf den Beinen. Er riss das Gauss-Gewehr hoch und feuerte in Richtung des Schützen. Die Einschläge der Gauss-Projektile sorgten dafür, dass das Gebäude, auf dem der Angreifer gelandet war, einstürzte. Der Kshagir aktivierte daraufhin sein Antigrav-Pak und schwebte empor. Eine ganze Salve von Gauss-Geschossen trommelte im nächsten Moment gegen den Brustbereich des Dreiarmigen.

Mindestens eines traf ihn dort, wo ihm das Dronte-Implantat eingesetzt worden war. Das war seine schwache Stelle. Ein paar kleine Hornplatten platzten zwar weg, aber das bedeutete nicht, dass die Außenhaut des Kshagir bereits ernsthaft verletzt war. Doch der Druck, der durch den Aufprall auf das Dronte-Implantat ausgeübt wurde, sorgte dafür, dass es ausgeschaltet wurde.

Überall drangen die Kshagir scheinbar unaufhaltsam vor. Ihre Verluste waren gering.

Lester Ramirez aktivierte sein Außenmikro und versuchte eine Übersteuerung, die einen hochfrequenten, teils im Ultraschallbereich liegenden Ton erzeugte.

Für den empfindlichen Sonar-Sinn der Angreifer war das wie ein gleißender, blendender Lichtschein für ein menschliches Auge. Einige fassten sich an die Köpfe. Ramirez feuerte unentwegt und traf auch mehrfach.

Auch die anderen Marines sorgten dafür, dass ein wahrer Hagel an Gauss-Geschossen auf die Kshagir niederprasselte. Sie übersteuerten nun ihre Außenmikros ebenfalls.

Aber diese Kshagir waren offenbar auf einen Angriff mit Schallwellen besser vorbereitet, als dies bei ihren Kameraden auf Debrais VII gewesen waren, die dem schrillen Gesang der Orsonen erlegen waren. Sie setzten jene Geräte auf, die sie selbst *Bastaneem* nannten und mit deren Hilfe der Sonarsinn eines Kshagir an ein Ortungsgerät auf Radiowellenbasis gekoppelt wurde. Viele von ihnen trugen sie bereits und waren daher ohnehin unempfindlich gegen Schallangriffe.

So setzte sich der Vormarsch der Kshagir fort. Einer von ihnen landete mit Hilfe seines Antigrav-Paks direkt neben Ramirez.

Dieser streckte ihn mit einem Gauss-Projektil zu Boden. Das Projektil traf den Kshagir im Brustbereich, sodass er im nächsten Moment durch die Wucht des Geschosses wie ein Käfer auf dem Rücken lag. Den Thermostrahler einzusetzen hatte angesichts der Temperaturunempfindlichkeit der Kshagir wenig Sinn. Aber etwas anderes war auf jeden Fall Erfolg versprechend …

Lester stürzte sich auf den Kshagir. Dieser rappelte sich auf, riss seinen Laser herum und feuerte. Der Strahl traf Ramirez am Helm. Sofort färbte sich dessen Visier schwarz, die Hälfte seiner Sensoren fiel aus.

Ramirez warf sich, unterstützt durch die Servos seines Panzeranzugs und des nach wie vor intakten Antigrav-Paks, auf den Gegner und umklammerte ihn. Sie rangen miteinander, wälzten sich bis an den Rand des Quaders, auf dessen Oberseite sie sich beide befanden. Dann schaffte es Lester Ramirez plötzlich, dem Kshagir das Maul aufzureißen. Kieferknochen knallten. Der Kshagir löste sich aus der Umklammerung und wankte davon.

Ramirez stand da, schwankend und halb blind, aber mit ansonsten intaktem Anzug. Letzteres war in solchen Einsätzen wichtiger als alles andere.

Der Kshagir blieb stehen. Er fasste sich mit allen drei Händen dorthin, wo eine Narbe im Hornplattenpanzer zeigte, dass hier bei ihm das Dronte-Implantat eingesetzt worden war. Sein Laser fiel zu Boden. Schwankend stand der Kshagir da.

Durch das gewaltsame Öffnen des Maules hatte Lester Ramirez ihn gezwungen zu atmen. Ein Schwall von Luft war in sein Inneres gelangt. Und offenbar hatte diese Atemzug bereits gereicht, um auch den Virus zu transportieren.

Der Parasit ist erledigt!, dachte Ramirez.

Er feuerte noch ein paar Gauss-Geschosse hinterher, die den Kshagir von dem Quader im Angesicht des Haupteingangs stürzen ließ.

»Rückzug bis zum Haupttor!«, befahl Takashi über Helmfunk. Ihm war klar, dass die Marines gegen diese Übermacht eigentlich keine Chance hatten. Die Überlegenheit war zu groß – vor allem zahlenmäßig – aber das Tor würde sich vielleicht verteidigen lassen.

*

»Ich habe ein Signal gefunden, das möglicherweise mit der Aktivierung der Abwehrmaßnahmen in Zusammenhang steht!«, sagte Bruder William. Er deutete auf die Lichtsäule. »Und damit!«

Die Anzeigen auf der Oberfläche der Säule hatten sich geändert. Für eine Weile waren dort vorwiegend Bilder erschienen, die von Bruder William als Szenen aus dem großen Krieg interpretiert wurden, der vor 2600 Jahren diesen Sektor der Galaxis heimgesucht hatte. Zumindest deckten sich viele Details mit den Dingen, die man bereits aus den Datenspeichern von Kar'Assano, dem *Palast des verlorenen Wissens* und anderen Hinterlassenschaften der Toten Götter wusste.

Der Verlust der Überlicht-Kommunikation und der interstellaren Raumfahrt durch eine 5-D-Strahlungswelle, das erste Erscheinen der Dronte mit ihren Kristallschiffen und das Herabsinken großer Teile des J'ebeem-Reichs auf ein barbarisches Niveau …, überlegt Frost. *Es ist alles dabei. Zumindest, wenn man Bruder Williams Interpretation folgt. Aber eigentlich gibt es keinen Grund, das nicht zu tun.*

Die Lichtsäule schmolz plötzlich zusammen.

»Jemand hat Zugriff auf das System«, glaubte Bruder William.

Jefferson war derselben Meinung.

Briggs gelang es, das Signal zumindest ein Stück zurückzuverfolgen. Frost warf einen Blick auf die räumliche Übersicht, die im Display seines Ortungsgerätes angezeigt wurde. »Das Signal scheint aus einer der Nebenhallen des Konsensdoms zu kommen«, stellte er fest.

»Sehen wir uns das genauer an!«, bestimmte Frost. Sie wandte sich an Telford. »Lassen Sie zwei Marines mit uns gehen und kehren Sie mit dem Rest zu Sergeant Takashi zurück.«

Der Corporal war nicht einverstanden. »Ich glaube nicht, dass Sie dann ausreichend gegen die Verteidigungsmechanismen geschützt sind!«

»Das sind wir. Es ist im Moment wichtiger, dass Sie uns den Rücken von den Dronte-Kshagir freihalten. Sonst ist unsere Mission zu Ende, bevor wir etwas herausgefunden haben.«

»Meine Männer sind mit Virusgranaten ausgerüstet. Wir könnten eine oder zwei davon innerhalb des Doms zünden, um die Viruskonzentration zu erhöhen.«

»Tun Sie das. Aber ich fürchte, den Kshagir wird das nicht sonderlich

schaden.«

»Nein, aber es zerstört auch die Hoffnung, dass jemals wieder ihre Wissenschaftler dieses von der Außenwelt recht gut abgeschirmte Gebäude betreten können.«

»Gut, dann veranlassen Sie dass, Corporal«, stimmte Frost zu.

Ihr Kommunikator summte. Es war Bogdanovich.

»Was gibt es?«, fragte Frost.

»Captain, ich musste die Fähre zurücklassen. Wir stehen hier unter starkem Beschuss der Angreifer. Sergeant Takashi hat den Rückzug hinter das Haupttor befohlen.«

»Okay, dann kommen Sie zu uns. Ihre Sicherheit dürfte dort nicht mehr gewährleistet sein.«

»Ich habe noch eine Transmission der STERNENFAUST empfangen. Sie ist in starker Bedrängnis und musste den Orbit von Namban verlassen. Man wird uns so bald wie möglich abholen.«

Frost atmete tief durch. »Ich habe verstanden«, sagte sie. *Im Moment laufen die Dinge wirklich nicht so, wie sie laufen sollten!*

*

Die Marines James Marquanteur und Philip Harris blieben bei Frosts Gruppe, die anderen begaben sich zum Haupttor zurück. Ya'akov Bogdanovich wiederum stieß wenig später zu Frost. Es hatte keinen Sinn, wenn er sich bei Sergeant Takashis Leuten aufhielt, da er dort unverhältnismäßig stark gefährdet war. Schließlich trug er wie alle anderen Mitglieder des Außenteams, die keine Marines waren, lediglich einen leichten Kampfanzug und einen Nadler.

Bevor Corporal Telford mit seinen Männern abrückte, wurde noch eine Virusgranate geöffnet. Anschließende Messungen zeigten, dass sich die Viruskonzentration dadurch schlagartig erhöhte.

Jefferson öffnete eines der vielen Zugangsschotts zum Hauptsaal des Konsensdoms. Ashley Briggs unterstützte ihn nach Kräften dabei. Diesmal hatten sie etwas mehr Probleme damit. Jefferson erklärte das damit, dass derjenige, der im Moment Zugriff auf den Rechner hatte, offenbar versuchte, sämtliche inneren Türen des Doms zu schließen.

Schließlich gelang es aber doch, das Schott zu öffnen. Es war so groß, dass man mit einem großen Gleiter hätte hindurch fliegen können.

Eine lobbyartige Galerie schloss sich an.

Im ersten Moment hatte man den Eindruck, sich in großer Höhe zu befinden, aus der man einen fulminanten Panoramablick durch die Fensterfront genießen konnte. Aber schon die ersten Untersuchungen zeigten, dass es gar keine Fensterfront gab. In Wahrheit befand man sich auf dem Niveau des nambanischen Meeresspiegels und bei den vermeintlichen Fenstern handelte es sich in Wahrheit um Projektionen.

Zuerst sahen sich Harris und Marquanteur um.

Als sie keinen Anlass für Sicherheitsbedenken sahen, folgten ihnen

die anderen. Sun-Tarin fiel es dabei schwer, sich daran zu gewöhnen, dass andere für seine Sicherheit zuständig waren. Der vogelartige Kridan empfand sich selbst zu sehr als Krieger. Und eigentlich war es unter der Würde des Tanjaj – eines Gotteskriegers –, sich von anderen schützen zu lassen.

Er akzeptierte diesen Umstand aber. Dass Raumsoldaten es nötig hatten, sich von anderen Raumsoldaten schützen zu lassen, empfand er nur als eine weitere von so vielen seltsamen Aspekten einer sittenlosen menschlichen Gesellschaft, die es seine Ansicht nach völlig aufgegeben hatte, ihre Bestimmung zu definieren.

Schließlich erreichte die Gruppe jenen Punkt, bis zu dem das Signal verfolgt werden konnte.

»Das Areal direkt unter uns ist mit demselben Ortungsschutz ausgestattet, wie der große Bereich, den wir schon von der STERNENFAUST aus als datenlose Zone erkannt haben«, erklärte Briggs.

»Glauben Sie, dass eine Chance besteht, diesen Ortungsschutz zu überwinden?«, fragte Frost.

»Wir müssen noch besser in das System hereinkommen. Leider haben wir dabei einen Gegenspieler!«, entgegnete Jefferson, der bereits ein Modul auf dem Boden aufgesetzt hatte. »Es muss sich jemand in der Anlage befinden.«

»Ich halte es für ausgeschlossen, dass noch Dronte hier sind«, erklärte Sun-Tarin. »Der Virus müsste sie dahingerafft haben. Und inzwischen ist die Konzentration so hoch, dass ich ein Überleben für ausgeschlossen halte.«

»Die Viruskonzentration vor dem Öffnen der Granate war sehr niedrig, aber messbar«, gab Briggs Auskunft. »Das bedeutet, der Virus durchdringt erwartungsgemäß auch die Außenwände des Doms – was für fantastische Regenerationseigenschaften deren Material ansonsten auch haben mögen. Jetzt in die Konzentration allerdings so hoch, dass …«

»Ich hab's!«, fuhr Jefferson dazwischen. Der Genetic tippte auf den Sensorfeldern seines Moduls herum. »Ich habe einen Datenkanal gefunden, über den ich in das System komme! Bruder William, setzen Sie ein zweites Modul an.«

»Ja, Sir!«, erwiderte der Christophorer überraschend zackig.

War das ein sarkastisches Statement?, fragte sich Frost. *Andererseits spielt Gehorsam ja nicht nur beim Militär, sondern auch in religiösen Orden eine wichtige Rolle …*

»Ich bekomme jetzt die Orter-Daten«, meldete Briggs.

Im selben Moment löste sich unter seinen Füßen der Boden auf, wurde transparent und verschwand schließlich. Briggs und Sun-Tarin fielen in die Tiefe. Erst nach zwei Metern gelang es ihnen, die Antigravaggregate zu aktivieren. Sie bremsten hart ab.

Ein Kontrollraum lag unter ihnen. Konsolen in Form von Quadern und Heptaedern fielen sofort ins Auge.

Und zwei humanoide Gestalten in Druckanzügen. Sie drehten sich gleichzeitig herum.

Ein Mensch und ein Starr!, erkannte Frost. *Wahrscheinlich beides Dronte. Dass ihnen bisher der Virus nichts anhaben konnte, lag vielleicht an der Abgeschlossenheit dieses Bereichs …*

Jedenfalls gab es nach derzeitigem Erkenntnisstand keine für Raumanzüge verwendete Faser, die den Virus aufhalten konnte.

Mitten in dem Kontrollraum befand sich eine ovale, bläulich schimmernde Lichterscheinung. Die Oberfläche wirkte wie ein zähflüssiges Gel.

Kurz entschlossen sprangen die beiden Gestalten in den Druckanzügen dort hinein. Sekundenbruchteile später waren Sie verschwunden. »Ich habe Biozeichen von Dronte geortet«, stellte Briggs fest.

»Offenbar haben sie einige ihrer Wissenschaftler hier zurückgelassen«, stellte Bruder William fest. »Für Dronte ein erhebliches Risiko.«

Frost nickte. »Wenn jemand bereit ist, dieses Risiko in Kauf zu nehmen, muss es einen guten Grund dafür geben!«

*

Marquanteur und Harris ließen sich als Erste in den Kontrollraum hinabsinken und setzten sanft auf. Die anderen folgten, Jefferson und Sun-Tarin waren die Letzten.

»Ich wette, dass von hier aus die Abwehrmechanismen ausgelöst wurden!«, war Briggs überzeugt.

Auf den Displays der Konsole erschienen Kolonnen von Schriftzeichen.

»Das Zeichensystem der Toten Götter«, stellte Bruder William fest. »Ich habe leider keine Ahnung, was sie bedeuten.«

Frost trat an das Oval aus gallertartigem, bläulich leuchtendem Gel heran. »Was glauben Sie ist das, L.I.?«, wandte sie sich an Jefferson, der bereits erste Messungen durchführte.

»Ein Transmitter«, erklärte er. »Ich habe aufgezeichnet, was mit den beiden Dronte geschehen ist und diese Aufzeichnung dem Analyseprogramm meines Ortungsgerätes übergeben. Das Ergebnis ist eindeutig.«

»Und?«, hakte Frost nach.

»Sie sind chemisch aufgelöst worden. Die Information wurde von einem Strahlungsfeld aufgenommen und in einen Quantenimpuls verwandelt, der sich verfolgen lässt.«

»Wohin sind die beiden verschwunden?«

»Dorthin, von wo unsere Ortungssysteme keine Daten bekommen. Es gab in dem Moment ihres Transmitterdurchgangs eine winzige Anomalie in dem getarnten Bereich, die wie eine Resonanz des

Impulses wirkt.«

»Eine faszinierende Technologie«, stellte Bruder William fest. »Sie muss auf der Quantenfernwirkung basieren. Allerdings ist sie für uns wohl noch in Jahrhunderten kaum praktikabel.«

»Die Toten Götter schein diese Technik aber im Griff gehabt zu haben«, meinte Jefferson.

»Noch wissen wir nicht, ob die beiden Dronte tatsächlich auch heile am Zielort angekommen sind«, sagte Frost trocken.

»Ich denke, die beiden wussten, was sie taten.«

»Ich schlage vor, ihnen eine Sonde hinterherzuschicken, bevor es einer von uns wagt«, sagte Briggs.

»Eine gute Idee, veranlassen Sie das, Lieutenant.«

»Wenn jemand geht, dann ein Marine im schweren Kampfanzug«, sagte Marquanteur. Sein Tonfall machte deutlich, dass das kein Vorschlag war …

*

Trans-Alpha, Karalon-System

»Eintritt in den Normalraum«, meldete Commander Carlos Thoban, der Erste Ruderoffizier auf der LEVIATHAN. »Austrittsgeschwindigkeit beträgt 0,398 LG. Wenn wir uns im Schleichflug nähern, ist die nächste Korrekturmöglichkeit im Ortungsschatten von Karalon VI.«

»Sämtliche Systeme werden auf Minimalmodus zurückgefahren, um eine Emission verdächtiger Signaturen zu vermeiden«, meldete Commodore Van Thieu an.

»Danke, I.O.«, sagte Admiral Levonian, der sich von seinem Kommandantensessel erhob.

»Ich aktiviere eine Positionsübersicht«, erklärte Commodore Douglas.

Nachdem der Zweite Offizier ein paar Schaltungen an den Sensorfeldern seiner Konsole vorgenommen hatte, erschien eine Übersicht des Karalon-Systems. Deutlich war die Hauptwelt Karalon III zu sehen, in deren Orbit sich der gewaltige Kubus befand. Die Schaltzentrale der Dronte, ein uraltes Artefakt der Toten Götter, mit dessen Hilfe der so genannte *Herr* und seine Helfer es offenbar in einem gewissen Rahmen geschafft hatten, Wurmlöcher zu erschaffen und zu manipulieren.

Der Befehl des Oberkommandos hatte gelautet, mit einem Vorstoß ins Herz des feindlichen Gebietes zu warten, bis die Ursache und die Konsequenzen der Stabilitätsschwankungen von Wurmloch Alpha festgestellt worden waren. Schließlich wollte man weder in der militärischen noch in der politischen Führung das Risiko eingehen, dass die Brückenkopf-Flottille unter Admiral Ned Levonians Kommando vielleicht verloren war und nicht mehr durch die Porta von

Wurmloch Alpha zurückzukehren vermochte.

Levonian hatte diesen Befehl ignoriert.

Die militärische Situation war günstig gewesen. Die Angriffswellen der Dronte waren verebbt und nun war ein Vorstoß nach Karalon genau das Richtige.

Wenn die zumindest derzeitige Hauptwelt der Dronte davon bedroht war, mit dem Virus infiziert zu werden, würde man sich vielleicht auf der Seite des *Herrn* eines Besseren belehren lassen und endlich einem Friedensangebot zustimmen.

Zwei Dinge standen für Levonian fest. Erstens war es für die Menschheit unmöglich, das gewaltige, in seinen Ausmaßen überhaupt noch nicht erfasste Imperium zu besiegen, dem die Dronte den harmlos klingenden Namen *Neue Ordnung* gegeben hatten. Dazu war dieses Gebiet viel zu groß und verfügte über Ressourcen, die gemessen an den derzeitigen Möglichkeiten der Menschheit schier unerschöpflich waren.

Aber auf der anderen Seite war es für die Dronte sehr schwer, einen direkten Vorstoß nach Karalon zu unterbinden. Sie mussten erhebliche Flottenkapazitäten bereitstellen, wenn sie wirklich vermeiden wollten, dass der Virus auf ihren wichtigsten Welten ausgesetzt wurde.

Schließlich genügte ein einziger Jäger, der die feindlichen Linien durchbrach und bis zur Stratosphäre von Karalon II oder IV gelangte, um diese Welten zu verseuchen.

Und anders als auf den eroberten Planeten des Ex-Arashlan war die Bevölkerungsdichte hier viel höher. Die Zahl der Dronte-Menschen im Karalon-System zählte nach Milliarden, nicht nach Zehntausenden.

Eine Evakuierung war in der Kürze der Zeit selbst unter Aufbietung sämtlicher Raumkapazitäten schlicht und ergreifend unmöglich.

Begleitetet von einem Dutzend Zerstörern und Leichten Kreuzern war die LEVIATHAN am Rand des Karalon-Systems aus dem Bergstrom-Raum getreten.

Auf dem Panorama-Schirm war die NEREIDE unter Commander Clifford Ramirez zu sehen – ein Leichter Kreuzer der Scout-Klasse. Commander Ramirez war der Vater des Marines Lester Ramirez, der an Bord der STERNENFAUST stationiert war.

Die Leichten Kreuzer SIKANDER und NEPTUN hatte Levonian für ein anderes Unternehmen abkommandiert. Die beiden Schiffe waren ins Debrais-System unterwegs und haben den Auftrag, in der Stratosphäre von Debrais VII einige Virusgranaten auszubringen. Miles Jennings und Eric Leslie II. hatten Ned Levonian davon überzeugt, dass man dies den verbündeten Orsonen schuldig war. Ihre Welt würde dadurch endlich von den Dronte befreit und wieder jenen gehören, die schon seit Urzeiten ihre unterirdischen Gänge in die Tiefe der planetaren Kruste gruben.

»Funk! Verbinden Sie mich mit dem Geschwader Commodore!«, befahl Levonian.

»Jawohl, Sir«, antwortete Lieutenant Commander Vincente Joachimsen.

Im nächsten Moment erschien das Gesicht von Geschwader Commodore Moss Triffler in einem Teilfenster des Panorama-Schirms. »Admiral?«

»Wir werden das erste Geschwader starten, sobald wir den Ortungsschatten von Plantet VI erreicht haben.«

»Aye, Sir. Meine Piloten werden bereit sein. Die Wartungscrew haben die Virusgranaten angebracht. Wir haben ja mehr als genug davon.«

»Zuerst werden wir uns den Weg nach Karalon III freikämpfen müssen«, warnte Levonian. »Ich glaube kaum, dass man uns freiwillig durchlässt …«

Alles hing davon ab, dass der Verband jetzt nicht geortet wurde.

In dem Augenblick, in dem die Jäger gestartet und nahe genug an der Hauptwelt waren, um durchzubrechen, gab es keine realistische Chance mehr, den Einsatz des Virus noch zu verhindern.

Und das bedeutete, man konnte die Dronte unter Druck setzen und ihnen ein Ultimatum stellen.

*

Eine Sonde wurde durch den Transmitter geschickt. Sie war so groß wie ein Tischtennisball und mit einem Antigravaggregat ausgestattet. Außerdem lieferte sie Daten auf einem Bergstrom-Kanal, der die Abschirmung der subplanetaren Anlage offenbar durchdringen konnte.

Es wurden Videosequenzen gesandt, die die beiden geflohenen Dronte in einer großen, von Projektionssäulen erfüllten Halle zeigten. Diese Projektionssäulen ähnelten jenen, die sich in der Haupthalle des Konsensdoms befanden.

Jetzt richtete der Starr-Dronte den Lauf eines Strahler auf die Sonde. Die letzte Aufnahme war nichts weiter als ein greller Blitz.

»Ich denke, wir können den Durchgang wagen«, meinte Marquanteur. »Die einzige Gefahr, die da unten lauert, sind die Waffen der beiden Dronte – und denen können wir begegnen.«

»Wir haben noch zwei Sonden«, erklärte Jefferson. Er warf Marquanteur eine davon zu. »Da unsere Kommunikatoren keine Bergstrom-Sender haben und Normalfunk nicht durchzudringen scheint, können Sie uns auf diesem Weg ja mitteilen, dass wir nachkommen sollen!«

»In Ordnung.«

Er trat an die gallertartige Masse heran und war im nächsten Moment darin verschwunden.

Die anderen Mitglieder des Außenteams konnten auf dem Display von Jeffersons Ortungsgerät verfolgen, was mit ihm geschah.

Marquanteur trat aus einer Tür in den Säulensaal. Die Tür war von derselben gallertartigen Masse erfüllt wie das Oval auf dem Boden des Kontrollraums. Es schien der Schwerkraft zu spotten. Man hatte den

Eindruck, auf die Oberfläche einer Flüssigkeit zu schauen, die senkrecht im Raum stand.

Außerdem hinterließ sie keinerlei Spuren am Anzug. Kein Tropfen löste sich.

Marquanteur blickte sich um. Er bemerkte noch Dutzende weiterer *Türen* dieser Art.

Die Sonde befestigte Marquanteur an seinem Waffengürtel und marschierte vorwärts. »Von den Dronte ist hier nichts zu sehen«, meldete er sich über den Bergstrom-Kanal der Sonde, der mit seinem Helmfunk gekoppelt wurde.

Harris folgte als Nächster durch den Transmitter.

Frost war die Dritte.

Marquanteur blickte auf sein Ortungsgerät. »Ich habe die Biozeichen eines Dronte!«, stellte er fest.

Mit dem Gauss-Gewehr im Anschlag gingen Harris und Marquanteur voran. Sun-Tarin hob ebenfalls die schwere Waffe. Bruder William befand sich neben ihm.

Jefferson und Briggs folgten als Letzte.

Die Säulenhalle war gewaltig. Selbst die Haupthalle des Konsensdoms war dagegen ein Nichts. »Wir befinden uns in einer Tiefe von zwei Kilometern unter der Oberfläche«, stellte Briggs fest. »Diese Anlage mag ja nach außen abgeschirmt sein, aber von hier aus funktioniert die Ortung hervorragend. Unter anderem kann ich hier gefechtstypische Signaturen aufzeichnen.«

Plötzlich begann die Beleuchtung zu flackern. Sie wurde rotstichig. Die gallertartige Oberfläche der Transmittertüren verblasste und wurde transparent. Nur noch ein leichtes, bläuliches Schimmern war zu sehen.

Dann fanden sie die beiden Dronte.

Der Starrkörper lag vor einer Konsole, deren Sensorfelder pulsierend aufleuchteten und Kolonnen von Zeichen vorbeilaufen ließen.

Er bewegte sich noch, wenn auch nur schwach und unkoordiniert. Sun-Tarin zog kurz entschlossen den Hand-Graser an und feuerte. Der Strahl brannte sich durch den Druckanzug und den hervorquellenden Dronte-Körper. Blut trat aus der aufgestülpten Operationsnarbe. Der Strahl hatte aber auch den Starr-Körper durchdrungen.

»Sie haben auch den Wirt getötet«, fuhr Frost ihn an.

»Ein Akt der Barmherzigkeit«, erwiderte Sun-Tarin ungerührt. »Zumindest nach meinem Glauben.«

*

Eine Bewegung ließ Marquanteur und Harris herumwirbeln. Frost sah die Gestalt des Dronte-Menschen hinter einer der leuchtenden, mit Bildern und Zeichen übersäten Projektionssäulen hervortreten. Er war sichtlich geschwächt und schleppte sich zu einer der *Türen*.

Frost warf einen kurzen Blick zu der Konsole, an der sie den Starr-

Dronte gefunden hatten, denn dort blinkten jetzt gelbe, siebeneckige Leuchten grell auf. *Was mögen da nur für Schaltungen vorgenommen worden sein!*, ging es ihr durch den Kopf.

Der Dronte-Mensch verschwand durch eine der Türen.

»Den kauf ich mir«, sage Marquanteur.

Mit dem Gauss-Gewehr im Anschlag aktivierte er sein Antigravaggregat und schwebte in einem Höllentempo durch den Raum. Er ließ sich zu der *Tür* tragen, die von bläulichen Flimmern erfüllt wurde – ebenso wie der Raum dahinter.

Frost und Briggs folgten ihm und schwebten ebenfalls hindurch.

Der Dronte-Mensch wandte sich am Boden in Krämpfen. Er presste die Hände auf den Brustbereich, wo offenbar auf Grund der Infektion mit dem Dronte-Virus der implantierte Parasit aus seinem Wirtskörper drängte. Immerhin hatte der Dronte seinen Wirtskörper noch gut genug unter Kontrolle, um eine Waffe hervor zu reißen. Es handelte sich um eine Projektilpistole.

Der Dronte feuerte sofort. Marquanteur bekam den Treffer ab und wurde rücklings zu Boden geschleudert. Aber Ashley Briggs hatte bereits ebenso seinen Nadler in der Hand wie Frost.

Beide feuerten, die Projektile zerfetzten den Druckanzug.

Der Dronte-Mensch blieb regungslos liegen. Auch das runde Etwas, das sich in Brusthöhe unter seinem Anzug abzumalen begann, rührte sich nicht mehr.

Frost und Briggs traten näher. Briggs führte einen Scann durch. »Der Virus hat auch hier langsam aber sicher die Anzugfasern durchdrungen«, stellte er fest. Anschließend nahm er dem Dronte-Menschen ein Modul ab, das dieser am Gürtel trug. »Vielleicht können wir etwas mehr über die herausbekommen, wenn wir das hier mal systematisch auswerten würden!«

»Nehmen Sie das Gerät mit, Lieutenant Briggs«, sagte Frost.

Marquanteur sah sich um. »Wo sind die anderen?«, frage er und hielt dann einen Scanner auf die *Tür* durch die sie gekommen waren. Sie war wieder erfüllt von der undurchsichtigen, gallertartigen Masse.

»Eigenartig!«, stieß Briggs hervor. »Was ist da passiert?«

»Scheint, als sei die Transmittertür wieder voll in Betrieb«, schloss Frost.

»Unglücklicherweise ist die der einzige Ausgang aus diesem Raum«, stellte Marquanteur fest, dessen Blick über die blinkenden Lichter fuhr, die jetzt überall aufleuchteten.

»Vielleicht lässt sich der Transmitter ja über die Systeme in diesem Raum verändern«, schlug Briggs vor.

Frost nickte ihm aufmerksam zu. »Dann versuchen Sie das.«

*

Briggs setzte an einer der Konsolen ein Modul an, um in das

Rechnersystem hineinzukommen. Allerdings gelang ihm dies nicht.

»Ich brauchte Jeffersons Hilfe«, gab Briggs zu. »Bei dem habe ich manchmal das Gefühl, als hätte er eine fast symbiotische Beziehung zu Maschinen, die mir leider abgeht.«

Frost versuchte eine Kontaktaufnahme über Kommunikator, aber die erwies sich als unmöglich. »Normalfunk funktioniert also hier unten nicht, wenn man sich in verschiedenen Räumen befindet«, stellte Marquanteur fest. »Mein Helmfunk-Konferenzmodus ist auch tot.« Er griff an seinen Waffengürtel. Neben einer Virusgranate war dort auch noch die Sonde befestigt. »Ich werde den Helmfunk wieder mit dem Bergstrom-Sender der Sonde koppeln. Vielleicht bekommen wir dann Kontakt.«

»Tun Sie das!«, stimmte Frost zu.

»Hier James Marquanteur an den Rest des Bodenteams der STERNENFAUST II …«

Doch auch dies blieb erfolglos.

»Die Ortungsgeräte müssten das Bergstrom-Funksignal sofort anzeigen«, war Briggs überzeugt.

»Und eine zweite Sonde wäre auch noch vorhanden, um anschließend Kontakt aufzunehmen«, ergänzte Marquanteur.

Inzwischen war die gallertartige Wand, die zuvor den Blick durch die Tür versperrt hatte, wieder transparent geworden. Sie verblasste schließlich bis nur ein schwaches, blassblaues Leuchten blieb.

Dahinter wurden wieder die Säulen jener Halle sichtbar, aus der sie gekommen waren.

Briggs löste das Modul von der Konsole, an der er dieses Instrument erfolglos angesetzt hatte und nahm einen Scan vor.

»Können Sie uns auch nur ganz vage erklären, was da eigentlich abläuft, Lieutenant?«, fragte Frost irritiert.

Briggs schüttelte den Kopf. »Ich habe nicht die geringste Ahnung, muss ich ehrlich zugeben. Aber ich denke, wir können diese Tür gefahrlos durchqueren. Ich kann jedenfalls nichts messen, was für uns in irgendeiner Form schädlich wäre!«

*

Marquanteur passierte die Tür zuerst, gefolgt von Frost und Briggs. Auf dem Ortungsgerät des Lieutenants wurde ein kurzer Systemausfall angezeigt, aber danach arbeitete das Gerät wieder einwandfrei. Er schwenkte es herum.

»Keine menschlichen Biozeichen«, meldete er.

»Aber Bruder William und die anderen müssten hier sein«, sagte Frost.

»Sind Sie nicht!«, stellte Briggs klar.

»Helmfunk ist nach wie vor tot«, ergänzte Marquanteur.

»Versuchen Sie es noch einmal mit dem Bergstrom-Signal der Sonde«,

verlangte Frost.

Die Halle war schließlich sehr groß und durch den Wald von leuchtenden Säulen auch ziemlich unübersichtlich.

Dennoch müsste die Ortung zumindest die Biozeichen unserer Leute anzeigen, selbst wenn der Funk durch irgendwelche Umstände behindert wird …, überlegte Frost.

Briggs blieb stehen. Er runzelte die Stirn.

»Was ist los?«, erkundigte sich Frost.

Der Ortungsoffizier der STERNENFAUST drehte sich halb herum und schwenkte noch einmal den Scanner, so als wollte er sich über irgendetwas vergewissern. »Dies ist nicht die Säulenhalle, aus der wir gekommen sind«, stellte er fest. »Sie ist ähnlich, aber ich habe gerade einen Abgleich der Ortungsdaten durchgeführt. Es ist eine deutliche Abweichung zu erkennen. Und außerdem …« Er stockte.

»Was?«

»Ich empfange jetzt Biozeichen.«

»Von unseren Leuten?«

Briggs schüttelte den Kopf. »Es sind Dronte. Mindestens hundert.«

*

Auf der Brücke der LEVIATHAN herrschte hektische Betriebsamkeit. Seit zwei Stunden hatte der Verband den Schleichflug aufgegeben. Moss Trifflers Jäger waren bis auf eine kleine Verteidigungsreserve alle gestartet. Jeder dieser Jäger verfügte über Virusgranaten. Formationslos und mit möglichst großem Abstand zueinander näherten sich die Geschwader Karalon III.

Die Raumkontrolle der Dronte wurde nun natürlich aufmerksam. Dutzende von Kriegsschiffen, die sich innerhalb des Karalon-Systems befanden, gingen auf Abfangkurs. Aber erstens würde es Stunden dauern, bis sie tatsächlich auch nur annähernd auf Gefechtsweite herangekommen waren und zweitens hatten sie kaum eine Chance, sämtliche Jäger daran zu hindern, ihre tödliche Fracht in der Atmosphäre von Karalon III abzuladen.

Zumindest ein Teil der Jäger würde durchkommen, so ausgeklügelt die planetare Verteidigung auch sein mochte.

Levonian wartete so lange wie möglich.

Dann setzte er ein Ultimatum ab.

Es beinhaltete einen vollständigen Rückzug der Dronte in den TransAlpha-Sektor. Das Ex-Arashlan war komplett freizugeben. Andernfalls würden die Solaren Welten und ihre Verbündeten damit fortfahren, eine Dronte-Welt nach der anderen mit dem Virus zu kontaminieren.

Die Zeit verstrich. Noch erfolgte keine Reaktion der anderen Seite. Es schien dem *Herrn* und seiner Führung schwerzufallen, die Niederlage zu akzeptieren.

Aber es wird ihm keine andere Wahl bleiben, dachte Levonian. *Oder er riskiert das Ende seiner Hauptwelt …*

»Admiral. Wir empfangen ein Bergstrom-Signal«, meldete Kommunikationsoffizier Lieutenant Commander Vincente Joachimsen.

»Auf den Schirm damit«, befahl Levonian.

»Es gibt keinen Videostream«, erklärte Joachimsen. »Das Signal kommt direkt aus dem Kubus. Es stammt von einem Marine namens Marquanteur.«

»Der Name kommt mir bekannt vor«, sagte Levonian. »Allerdings kann ich ihn im Moment nicht einordnen.«

»Einer der Männer, die zusammen mit den Wissenschaftlern Jennings und Leslie auf Debrais VII zurückgelassenen worden war, hieß Marquanteur«, stellte der Zweite Offizier Antonio Douglas fest, nachdem er dies kurz im Flottillenlogbuch nachgesehen hatte.

»Aber das würde bedeuten, dass Marine Marquanteur eigentlich auf der STERNENFAUST stationiert ist«, wandte Levonian ein.

»Das Signal wurde über den Bergstrom-Sender einer Aufklärungssonde abgestrahlt, wie es sowohl bei militärischen Operationen oder Forschungsmissionen eingesetzt wird«, sagte Joachimsen. »Die Signatur ist eindeutig.«

»Da der *Herr* momentan nicht mit uns reden möchte, schlage ich vor, dass wir dieses Kontaktangebot annehmen und eine Verbindung aufzubauen versuchen«, mischte sich Commodore Jay Thornton in das Gespräch ein. Als Levonians Blick ihn traf, hob er die Augenbrauen. »Nur ein Vorschlag, Admiral. Es ist Ihr Schiff und Ihre Mission.«

Levonian nickte und wandte sich an Joachimsen. »Ortung, veranlassen Sie alles Nötige!«

»Aye, Sir!«

*

Eine Erschütterung durchlief die STERNENFAUST. »Schwerer Treffer auf den Decks zwei und drei!«, meldete Fähnrich Dunston. »Schirmintegrität liegt bei 13 Prozent.«

»Das heißt, wir sind so gut wie schutzlos«, stellte van Deyk grimmig fest.

Unteressen konnte Lieutenant Kai Bester, der Waffenoffizier von Gauss 1 einen Erfolg verbuchen. Eine gewaltige Explosion verursachte eine grelle Lichterscheinung auf dem Panorama-Schirm, der automatischen einen Blendfilter aktivierte.

Eines der angreifenden Dronte-Schiffe hatte es erwischt. Aber das änderte nichts an der prekären Situation in der sich die Star Corps Verbände im Samtran-System befanden.

Viele der Starr-Schiffe waren bereits zerstört, da die Antimateriesprengköpfe nicht ihre volle Effektivität entfalten konnten. Die entstehenden Mini Black Holes wurden von der Abwehr der

Dronte oft genug bereits zum Kollaps gebracht, bevor sie ein bedrohliches Ausmaß erreichten.

Die STERNENFAUST war inzwischen schon über 500.000 Kilometer weit aus dem Orbit um Namban abgedrängt worden. Die Erfolgsaussichten, ein Beiboot auszusetzen und das Bodenteam wieder an Bord zu holen, waren im Augenblick gleich null. Stattdessen musste der Sondereinsatzkreuzer um sein Überleben kämpfen – genau wie seine Schwesterschiffe.

Ein erheblicher Anteil der Jäger, die vom Carrier STAR WARRIOR aus gestartet waren, existierte nicht mehr. Weitere Maschinen hatten bei den Einsätzen Schäden erlitten und konnten nicht mehr zu einem zweiten Flug ausgesandt werden.

Die Reparatur-Crew an Bord der STAR WARRIOR hatte alle Hände voll zu tun, aber auch sie konnten keine Wunder vollbringen.

Das Fehlen der Jäger machte sich natürlich an vielen Punkten deutlich bemerkbar. Die Gravitationsschirme der Dronte waren ohne deren massiven Einsatz einfach nur sehr schwer zu knacken, während umgekehrt die Plasma-Schirme der Star Corps Einheiten von den Strahlschüssen ihrer Gegner einfach weggebrannt wurden.

Der Gedanke, Frost und die anderen Mitglieder des Außenteams auf der Oberfläche Nambans zurücklassen zu müssen, gefiel van Deyk ganz und gar nicht, zumal die Ortung immer wieder meldete, das weitere Landungsfähren der Kshagir-Dronte ausgeschleust wurden.

Gegen diese Übermacht konnten sich Takashis Marines unmöglich auf Dauer behaupten …

*

Strahlenblitze zuckten zwischen den Säulen hindurch.

»In Deckung!«, rief Marquanteur und feuerte mit seinem Gauss-Gewehr zurück.

Frost griff nach ihrem Nadler, nahm hinter einer Säule Deckung. Ashley Briggs beobachtete die Anzeige seines Ortungsgerätes.

»In dieser Halle befinden sich etwa drei Dutzend Dronte-Menschen«, stellte er fest. »Sie kommen von allen Seiten.«

»Wo sind wir hier?«, flüsterte Frost, nachdem sie aus ihrer Deckung hervorgetaucht war und einen Nadlerstrahl abgegeben hatte, der einen der Angreifer niederstreckte.

»Tatsache ist, dass wir uns nicht auf einem Planeten befinden. Es ist auch kein Abschirmungsfeld vorhanden. Die Daten sagen, dass das Gebäude etwa die Ausmaße des Konsensdoms besitzt, aber eine quadratische Form. Außerdem schwebt es im Weltraum.«

Der Kubus!, durchzuckte es Frost. *War das möglich? Hatten die Toten Götter in grauer Vorzeit eine Transmitterverbindung über 50.0000 Lichtjahre geschaffen?*

Briggs erriet ihren Gedanken. »Wenn diese Anlage tatsächlich nach

den theoretischen Voraussetzungen eines Quantentransmitters funktioniert, dann spielen Distanzen keine Rolle, Captain.«

Deswegen ist den Dronte Namban so wichtig gewesen. Sie standen kurz davor, eine Transmitterverbindung zwischen Namban und dem Kubus zu reaktivieren. Eine Verbindung, die offenbar völlig problemlos abläuft, wie unser Transfer beweist, den wir ja selbst nicht einmal bemerkt haben … Sie wandte sich an Marquanteur.

»Setzen Sie die Virusgranate ein«, verlangte Frost. »Wenn dies der Kubus ist, dann haben wir die einmalige Chance, die Schaltzentrale der Toten Götter für die Dronte unbrauchbar zu machen!«

Marquanteur grinste. »Dann müssen sich die Brüder ein anderes Spielzeug suchen!«

»Richtig.«

Der Marine nahm die Granate, aktivierte sie und warf sie dorthin, wo sich am meisten Dronte aufhielten. Dabei setzte sie bereits Viren ab.

»Koppeln Sie meinen Kommunikator mit dem Bergstrom-Sender Ihrer Aufklärungssonde!«, verlangte sie.

Marquanteur nahm an der Sonde eine entsprechende Schaltung vor, was er über das Augendisplay seines Kampfhelms erledigen konnte. »Alles klar, Ma'am.«

»Hier spricht Captain Frost, Kommandant der STERNENFAUST und derzeit auf Außenmission. Wir sind im Begriff, den Virus, der für Dronte absolut tödlich ist, auf dieser Station auszusetzen. Verlassen Sie daher so schnell wie möglich den Kubus!«

Die Antwort bestand in einem Feuersturm. Strahlenschüsse jagten auf die drei Crewmitglieder der STERNENFAUST zu.

Die Virusgranate zerplatzte im Feuer des Gegners. Aber an der Wirksamkeit des Erregers änderte das nichts.

»Ich bekomme übrigens gerade ein Signal über den Bergstrom-Funk der Sonde, die ich mit meinem Helmfunk gekoppelt habe.«

»Und?«

»Schöne Grüße von Admiral Levonian und der Crew der LEVIATHAN, Captain. Er …«

Am Rande seines Sichtfelds bemerkte Marquanteur, dass sich einer der Dronte von seinem Trupp getrennt hatte und sich von der Seite näherte. Er hob gerade den Laser, zielte.

Der Marine stieß Captain Frost hinter sich in Deckung. Hochtrainierte Reflexe und von Servos unterstützte Muskeln machten die Bewegung so schnell, dass sie kaum zu erkennen war.

Dennoch war er zu langsam.

Danas Schutzanzug bot dem Laser kaum Widerstand. Haut, Muskeln und Knochen noch weniger. Der Strahl brannte sich ihr knapp unterhalb der Rippen in die Seite und trat dicht neben der Wirbelsäule wieder aus. Ihr Mund öffnete sich zu einem Schrei, doch kein Laut drang daraus hervor.

Marquanteur schien es, als hätte sich die Zeit verlangsamt. Der Dronte wirbelte davon, getroffen von zwei Gauss-Projektilen. Captain

Frost sackte langsam in sich zusammen. Irgendwie schaffte es Lieutenant Briggs, sie aufzufangen.

Während die übrigen Dronte vor dem Virus flohen, riss Briggs bereits die Schutzkappe von einer Injektion mit einem Notfallmedikament.

»Admiral«, rief Marquanteur über Funk. »Holen Sie uns hier raus. Der Captain ist getroffen …«

Von all dem bekam Dana Frost nichts mehr mit. Sie starrte zur Decke, ohne etwas zu erkennen. Im nächsten Moment wurde es schwarz …

*

Die Ortung der LEVIATHAN meldete mehrere Dutzend Raumfähren, die die Hangars des Kubus fluchtartig verließen. Aus abgefangenen Funksprüchen wurde rasch deutlich, was dort geschehen war. Der Virus verbreitete sich innerhalb der Station, was bedeutete, dass sie auf unabsehbare Zeit von keinem Dronte betreten werden konnte.

»Admiral, wir bekommen jetzt eine Antwort des *Herrn* der Dronte«, meldete Funkoffizierin Nour Al-Frangi.

»Auf den Schirm damit!«, befahl Levonian.

Das kahlköpfige Gesicht des *Herrn* erschien auf dem Panoramabildschirm. Sein Blick wirkte starr und kühl.

»Wir gehen auf Ihre Bedingungen ein«, erklärte er.

»Dann stellen Sie umgehend sämtliche Kampfhandlungen an allen Frontabschnitten ein«, erwiderte Levonian. »Außerdem ist noch eine Bedingung hinzugekommen!«

»Im Moment hat Ihre Seite in der Tat alle Trümpfe auf ihrer Seite«, sagte der *Herr*. »Aber vergessen Sie nicht, dass sich dieses Kräfteverhältnis auch wieder drehen kann …«

»Das vergesse ich keineswegs«, erwiderte Levonian.

»Worin besteht Ihre neue Bedingung?«

»Es befinden sich einige unserer Leute innerhalb des Kubus. Wir werden ein Beiboot schicken, um sie abzuholen. Und seien Sie versichert, dass es in Ihrem Interesse liegt, dass sie *alle* lebend hier ankommen.«

*

Auch im Namban-System kehrte Frieden ein. Zunächst wenigstens. Die Dronte zogen sich zurück, und auf allen von ihnen eroberten Welten des Ex-Arashlan begann der Exodus.

Die STERNENFAUST ereichte eine Meldung von der Leviathan, die über eine Relais-Sonde bei Wurmloch Alpha weitergeleitet wurde. Levonian informierte van Deyk darüber, was geschehen war. Dana Frosts Zustand war noch immer kritisch.

Eine direkte Antwort war nicht möglich. Sie musste erst per

Bergstrom-Signal zur Relaissonde vor der Porta von Wurmloch Alpha geschickt werden. Nach der nächsten Wurmloch-Passage in den Trans-Alpha-Sektor wurde die Nachricht dann von der Sonde aus an die LEVIATHAN weitergefunkt. Ein Vorgang, der insgesamt 12 Stunden dauerte.

»Sir, die Ortung zeigt erneut Kampfhandlungen!«, meldete unterdessen Fähnrich Ricardo Dunston.

»Positionsübersicht!«, verlangte van Deyk.

»Positionsübersicht aktiviert. Die Dronte schießen auf ihre eigenen Einheiten.«

»Das verstehe wer will …«

Lieutenant Commander Mutawesi hatte sich die Ortungsdaten offenbar auf seine Konsole geholt. »Die Dronte vernichten die Kshagir, die als Bodentruppen eingesetzt wurden.«

»Aber die Kshagir schienen doch nicht infiziert zu werden!«, wandte Dunston ein.

»Vielleicht fürchten sie ihre eigenen Elitesoldaten jetzt als Überträger«, schlug Mutawesi vor. »Es reicht schließlich, wenn sich der Virus irgendwie mit der Außenhaut verbindet – selbst wenn er sie nicht zu durchdringen vermag.«

»Und da gehen die Dronte kein Risiko ein«, schloss van Deyk.

*

Zwei Wochen später, Erdorbit, Orbitaleigenheim von Admiral Gregor Rudenko

Der Gast schlug die Beine übereinander. Er trug eine graue Kombination mit einem persönlichen Emblem an den Schultern. Dieses Emblem zeige ein stilisiertes Raumschiff.

»Zum bevorstehenden Jahreswechsel habe ich eine Gruppe sehr interessanter Leute eingeladen, Admiral. Leute, die daran interessiert wären, dass die Solaren Welten endlich mehr sind, als nur eine Interessensgemeinschaft der von Menschen besiedelten Welten, an deren Spitze nicht einmal eine richtige Regierung steht, sondern nur der Vorsitzende des Hohen Rates, dessen Kompetenzen doch sehr beschränkt sind.«

»Solange ich mich nicht mit diesen Widerlingen von Pro Humanity abgeben muss«, gab Rudenko zurück.

»Oh, deren Vorsitzende war sehr beeindruckt von Ihnen, wie mir aus gut unterrichteter Quelle zugetragen wurde! Alle Achtung, Sie haben Ihre Abneigung gut verbergen können.«

»Ja, und jetzt fordern Sarah Windsor und ihre Gesinnungsgenossen eine Ausrottung der Dronte!«

»Es ist Ihnen gewiss nicht leicht gefallen zu schweigen, als das im Rat verhandelt wurde.«

»Da haben Sie recht.«

»Und ich hatte recht in meiner Einschätzung, dass der Antrag von Pro Humanity ohnehin keine Chance auf Realisierung hat, weil wir dazu vorerst gar nicht mehr die Flottenkapazitäten haben nach diesem furchtbareren Krieg.«

»Es gibt auch noch andere Gründe, um dagegen zu sein«, erwiderte Rudenko gallig. »Schließlich gibt es ein paar Dinge, die uns von den Tieren unterscheiden sollten.«

Der Gast lächelte breit. »Die Wissenschaft hat doch längst festgestellt, dass es gar keine wirklich greifbare Grenze gibt, werter Rudenko. Aber lassen wir das. Wir sind ja nicht auf einem Seminar der Christophorer! Tatsache ist, dass wir eine sehr breite Koalition brauchen, wenn wir ans Ziel kommen wollen.«

Die Kunststimme des Hausrechners ertönte. »Commander Stephan van Deyk ist eingetroffen.«

»Wenn Sie möchten, können Sie bei dem Gespräch dabeibleiben«, sagte Rudenko an seinen Gast gewandt. »Ich habe van Deyk hierher gebeten, damit er mir aus eigener Anschauung schildern kann, was sich auf Namban unter dem Konsens-Dom befindet.«

»Wie schade, dass die Transmitterverbindung zum Trans-Alpha-Sektor gekappt wurde«, sagte der Gast.

»Die Starr bestanden darauf. Dass der Kubus von den Dronte zunächst nicht mehr betreten werden kann, beruhigte sie nicht.«

»Ich hoffe, dass wenigstens ein Großteil der Daten aus der Großanlage unterhalb des Konsensdoms gesichert werden konnte.«

»Nur ein Bruchteil«, erwiderte Rudenko. »Aber wir haben die Zusicherung, dass unsere Wissenschaftler dort noch einige Zeit arbeiten dürfen. Das war allerdings das Maximum, was wir an Zugeständnissen herausholen konnten.«

Der Gast nickte. »Verstehe. Die Starr werden gebraucht – damit die J'ebeem nicht zu mächtig werden. Schließlich haben sie sich fast das ganze Ex-Arashlan einverleibt.«

Rudenko schüttelte langsam den Kopf. »Die Starr sind am Ende und wir treten nicht auf am Boden Liegende. Wenn wir es wirklich wollen, können wir die Starr dazu zwingen, uns Zugang zu gewähren.

Die Sauroiden wissen das und sie werden sich hüten, es darauf ankommen zu lassen.«

Eine Schiebetür öffnete sich und Stephan van Deyk erschien.

Rudenko erhob sich, während sein Gast sitzen blieb. »Commander, lassen Sie mich Ihnen zu ihrer Beförderung gratulieren.«

»Danke, Sir.«

»Wie geht es Captain Frost?«

»Sie befindet sich auf dem Weg der Besserung, Sir.«

»Ausgezeichnet, das beruhigt mich sehr. Bevor Sie mir berichten, möchte ich Ihnen meinen Gast vorstellen …«

ENDE



Welten-Verwüster

von MRaven

Merlik Talas wollte sich auf Otano, einer Welt am Rande des J'ebeem-Reichs, eine Braut suchen. Seit Jahren drängte ihn seine Familie dazu, und nun hatte er endlich eine Frau gefunden, mit der er den Rest seines Lebens verbringen wollte.

Wie hätte er auch ahnen können, dass sich ein unbekannter Feind näherte – und Otano lag genau auf dem Weg der Fremden …